Erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth

Grenzwarte

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,

zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis
Durch Boten monatlich 1.80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.

Fernruf 2891.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 29 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.

Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.

Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Parras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach; in Suderwick: Terstegge-Hövener; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Drahtadresse: Grenzwarte Bocholt.

17. Jahrgang | Donnerstag, 15. Dezember 1927 | Nr. 290

Schiedsspruch in dem Konflikt in der Eisenindustrie.

Düsseldorf, 15. Dez. (Radio). Entgegen den ursprünglichen Erwartungen haben die Schlichtungsverhandlungen in der Eisenindustrie bereits heute nachmittag gegen 14 Uhr zu einem Schiedsspruch geführt. Ein Kommunique hierüber ist in Kürze zu erwarten.

Die Revision im Femenmord-Prozeß Wilms verworfen

Leipzig, 15. Dez. (Radio.) Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts hat heute in der Revisionssache Fuhrmann, Klapproth, Schulz und Umhofer — Fememord-Prozeß Wilms — folgende Entscheidung verkündet:

„Die von der Staatsanwaltschaft gegen die Freisprüche in den Fällen von Poser, Stanthin und Budzinsky und die von den Verurteilten eingelegte Revision wird verworfen."

Litwinow über die Genfer Abrüstungs-Konferenz.

Kowno, 15. Dez. (Radio.) Wie aus Moskau gemeldet wird, erstattete gestern Litwinow ganz unerwartet auf dem Kongreß der Kommunistischen Partei einen Bericht über die Haltung seiner Delegation in Genf. Dabei spartte Litwinow nicht mit Ausfällen gegen die Nutzlosigkeit der Abrüstungskonferenz. Litwinow erklärte, Paul Boncour habe ihm die Unmöglichkeit der russischen Entwaffnungsvorschläge damit begründet, daß die russischen Vorschläge den status quo zwischen Besiegten und Siegern stören müßte. Eine Abrüstung könne nur im Rahmen der Friedensverträge stattfinden. Litwinow betonte, daß die Sowjet-Union eine solche Abrüstung niemals mitmachen werde. Ueber die Haltung der deutschen Delegation äußerte Litwinow, daß die Deutschen die beste Absicht gehabt hätten, die russischen Vorschläge zu unterstützen. Die übrigen Konferenzteilnehmer hätten sie aber zum Nachgeben gezwungen. Dennoch sei zwischen der russischen und deutschen Delegation viel Gemeinsames geblieben. Zum Schluß seiner Rede wandte sich Litwinow noch gegen den falschen Stalin-Artikel.

Poincare für die Annäherung an Italien.

London, 15. Dez. (Radio.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß die Wendung in den französisch-italienischen Beziehungen auf die persönliche Intervention Poincares zurückzuführen sei. Nach dem Abschluß des französisch-jugoslawischen Paktes sei man am Quai d'Orsay ernsthaft besorgt gewesen über die italienische Stimmung gegen Frankreich und habe Sir Austen Chamberlain um seine Intervention in Rom gebeten. Der britische Außenminister habe aber die Uebernahme einer solchen heiklen Aufgabe abgelehnt. Nach dieser Ablehnung habe Poincare sich der Angelegenheit selbst angenommen und durch ein entschiedenes Abrücken der von der französischen Linken an Mussolini und dem faszistischen Regime geübten Kritik den Boden für eine Verbesserung der Beziehungen vorbereitet. Poincare habe hinzugefügt, daß die Gefühlsausbrüche der Radikalen und Sozialisten gegen Mussolini bekämpft werden müßten, da sie auf lange Sicht nur zu einem Zusammenschluß zwischen Italien und Deutschland gegen Frankreich führen müßten. Briands Rede in der Kammer mit der angedeuteten Möglichkeit einer Zusammenkunft zwischen ihm und Mussolini sei ganz die selbstverständliche Konsequenz der systematischen französischen Arbeit um die Verbesserung der Beziehungen zu Rom gewesen.

Die Besoldungsvorlage vom Reichstag endgültig angenommen.

Berlin, 14. Dez. Im Reichstage wurde heute nach mehr als 10stündiger Sitzung die Besoldungsvorlage in der Schlußabstimmung mit 333 gegen 53 Stimmen der Kommunisten, des Bayerischen Bauernbundes und der Wirtschaftspartei bei 16 Enthaltungen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei angenommen. Die Sozialdemokraten hatten zur dritten Beratung ihren Antrag, die Pensionen auf 12 000 Mark zu begrenzen, erneut eingebracht. Er wurde mit 217 gegen 176 Stimmen bei 13 Enthaltungen abgelehnt.

Woldemaras über die latente Wilna-Krise

Paris, 15. Dez. (Radio.) Wie bereits gemeldet, empfing gestern Woldemaras, der auch Doumergue und Poincare einen Besuch abgestattet hatte, die Pariser Presse. Auf die Frage, was seine in Genf gesprochenen Worte: „Es hat sich etwas geändert" zu bedeuten hätten, antwortete Woldemaras: „Zuerst der Geisteszustand. Vorher war feindliches Mißtrauen, jetzt herrscht der Wunsch nach Versöhnung. Die Einstellung dessen, was man einen latenten Kriegszustand genannt hat, wird wohl nicht von allen in gleicher Weise ausgelegt. Für Litauen bedeutet der Kriegszustand das völlige Fehlen aller Beziehungen, dagegen scheinen die Polen den Eindruck zu haben, daß Litauen jeden Augenblick die Feindseligkeiten eröffnen könnte. Für den Augenblick ist keine Rede davon, die Beziehungen herzustellen. Das einzige, was in Genf beschlossen wurde, ist die Eröffnung von Verhandlungen. Augenblicklich werden wir es mit direkten Verhandlungen versuchen. Jede Partei wird damit beginnen, eine Liste der zu regelnden Fragen aufzustellen und sie dem anderen Teil mitzuteilen. Das bedeutet für den Augenblick die Wiederherstellung des Friedenszustandes. Er hat gleichsamer Weise unseren Verzicht auf eine Untersuchung gebracht. Nach den friedlichen Erklärungen Pilsudskis wäre es unangebracht gewesen, darauf zu bestehen. Außerdem gestattet die Genfer Entscheidung eine Investigation bei der geringsten Drohung zu verlangen. Für Litauen ist das hauptsächlichste Ergebnis von Genf, daß die Wilna-Frage offen bleibt. Vor Genf behaupteten gewisse Leute, die Frage sei endgültig geregelt. Jetzt hat der Völkerbund zugegeben, daß jede der Parteien ihre ernsten juristischen Gründe hat. Jedermann, selbst Polen, hat zugegeben, daß die Frage offen bleibt."

Da diese Erklärungen unter den anwesenden Journalisten ziemliche Unruhen verursachten, legte Woldemaras seine Gedanken noch näher aus, indem er auf den Text der Ratsentschließung verwies und erklärte, die Entscheidung berühre in nichts die Frage über Wilna. Woldemaras erklärte zum Schluß, daß Litauen Möglichkeiten bezüglich Wilna durchaus gegeben seien. Zwei Nationen seien im Entstehen begriffen: Weißrußland und die Ukraine. Deren Entstehen könnte für die Zukunft weitgehende Folgen haben. Litauen befinde sich zwischen drei Großmächten, von denen mindestens zwei daran interessiert seien, daß es nicht absorbiert werde. Mit Deutschland habe Litauen eine Wirtschaftssolidarität, da Deutschland 50 Prozent seines Handels aufnehme. Ebenfalls seien die großen Interessen gemeinsam.

Lord Grey kritisiert die englische Regierungspolitik

London, 15. Dez. (Radio.) Lord Grey sprach gestern auf einer in Fortsetzung der nationalen Wirtschaftskampagne von dem liberalen Rat organisierten Zusammenkunft in New Castle über aktuelle Fragen von Wirtschaft und Politik. In der Beseitigung des Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen sieht Grey, obwohl der Konflikt damit nicht gelöst sei, eine bedeutende Stärkung des Prestiges des Völkerbundes. In der Vorkriegszeit wäre der Konflikt von der Art gewesen, daß er die Großmächte in entgegengesetzte Lager gespalten hätte. Die englische Finanz- und Wirtschaftspolitik bedarf noch, nach Greys Ansicht, dringend einer Veränderung. Während in England auf den Kopf der Bevölkerung 40 Pfund Steuern entfielen, seien die entsprechenden Sätze in den Vereinigten Staaten nur 6, in Frankreich 7, in Deutschland 5 Pfund. Die Anspannung der Steuerschraube bedeute aber nicht etwa nur eine Verkürzung der Dividendenbezüge der Aktienbesitzer, sondern auch eine Verkrüppelung der Geschäftstätigkeit. Auf der Genfer Flottenabrüstungskonferenz habe sich die Regierung, abgesehen von der daraus resultierenden ungünstigen Entwicklung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und Japan, eine große Möglichkeit für wesentliche Einsparungskontingente entgehen lassen. Wenn die Regierung in Genf das gesagt hätte, was sie heute erkläre, dann wäre nach seiner Ansicht wahrscheinlich die Anregung für die Vermehrung des amerikanischen Flottenprogramms ausgeblieben.

Etatsberatungen im Landtag.

Berlin, 15. Dez. Im preußischen Landtag brachte der Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff am Mittwoch den Etat ein. Er betonte, daß der Haushaltsplan an Einnahmen 1524,5 Millionen in Ansatz bringe, an Ausgaben 1598,2 Millionen, so daß ein Fehlbetrag von 73,7 Millionen bleibt. Dieser Fehlbetrag müsse eine Deckung finden in weiteren Mehrüberweisungen des Reiches, wenn sich das aber nicht erreichen lasse, werde man um erneute Etatsabstriche nicht herumkommen. Das preußische Kabinett habe auch bereits beschlossen, den Ressorts zur Pflicht zu machen, Vorschläge über die Einsparung von Personalauslagen zu machen. Da die Aussprache zum Etat erst morgen beginnen soll, wandte man sich der Beratung des Gesetzes über die Aufhebung der Brückengelder für Kraftfahrzeuge zu. Die Vorlage wurde endgültig verabschiedet. Das Haus verabschiedete dann noch die Notverordnung, die einen erweiterten Staatsvorbehalt zur Aufsuchung und Gewinnung von Steinkohle und Erdöl in der Mark festlegt, gegen die Stimmen der Rechten und vertagte sich darauf auf Donnerstag.

Die blutigen Zwischenfälle in Ahrensdorf vor Gericht

Frankfurt-Oder, 14. Dez. Im Prozeß wegen der blutigen Zwischenfälle in Ahrendorf wurde heute die Zeugenvernehmung fortgesetzt. 33 neue Zeugen sind noch geladen, während 36 bisher bereits vernommen worden sind. Der Führer der Reichsbannerortsgruppe Erkner, Schmidt, bekundete, daß der Einzug in Frankfurt-Oder nicht unter Musik des Tambourkorps, sondern mit den geröteten Kameradn und den Verwundeten als Trauerzug erfolgt sei. Der Zeuge gab weiter an, daß beim Reichsbanner Vorschriften über das Verhalten eines Gruppenführers bei Zusammenstößen nicht beständen. Hierauf wurde der Junglehrer Rösler aus Ahrendorf vernommen, der in erster Linie zu der Aussage des 13jährigen Willi Vormelcher, der bekanntlich den Angeklagten Paul Schmelzer belastet hat, Stellung nahm. Der Zeuge schilderte den Knaben als wenig glaubwürdig. Es sei bei ihm sehr oft nötig, ihn zur Wahrheit zu bringen. Auf Fragen erklärte der Zeuge, daß der Junge die Eigenart habe, sich interessant zu machen; darin werde er sogar von seinem Vater unterstützt. Auf jeden Fall sei Vorsicht gegenüber seinen Aussagen am Platze. Der Zeuge wurde von den Vertretern der Nebenkläger in ein lebhaftes Kreuzverhör genommen. Dabei kamen auch die Vorgänge am Hindenburg-Geburtstag, wo die schwarz-rot-goldene Fahne plötzlich verschwunden war und am Kriegerdenkmal, wo von einem Kranz die schwarz-rot-goldene Schleife abgenommen war, zur Sprache. Rechtsanwalt Bloch erklärte dabei, daß tatsächlich ein Reichsbannermann diese Schleife abgenommen habe, um sie wieder zu verwenden. In die Vernehmung griff auch der heute erschienene Sachverständige Professor Placzek ein.

Zeuge Hauptlehrer Hübner sagt aus, daß der kleine Vormelcher keine große Wahrheitsliebe zeige. Auch mit seinem Vater sei schlecht auszukommen. Der Melker Graf bekundete, daß Aug. Schmelzer die Patronen aus seiner Tasche genommen habe, daß sie ihm nicht von seinem Vater gereicht worden seien. Der Vater habe allerdings seinen Sohn am Schießen nicht gehindert. Auf die Frage, warum der Zeuge nicht selbst dem Schmlzer das Gewehr weggenommen habe, erklärte Graf, daß ihm das in dem vom Stahlhelm beherrschten Dorf wohl schlecht bekommen wäre. Der Zeuge betonte, daß er selbst keiner politischen Richtung angehöre. Der Zeuge Balke sagte aus, daß Schmelzers Vater seinem Sohne, schon bevor dieser sein Gewehr holte, zugerufen hätte: Schieß die Hunde tot. Das Reichsbanner, das vor zwei Jahren in Ahrensdorf ebenfalls bestanden habe, sei bald wieder aufgelöst worden, weil die Ahrensdorfer jedenReichsbannerangehörigen boykottierten.

In der Nachmittagssitzung wurden weitere Zeugen vernommen, die den Zusammenstoß der beiden Schmelzer mit den Reichsbannerleuten mit angesehen hatten. Ein Zeuge gab an, er habe August Schmelzer mit dem Gewehr getroffen und ihm die Flinte wegnehmen wollen. August habe aber erwidert: „Sie haben mich blutig geschlagen! Ich schieße dazwischen!" Der alte Schmelzer sei erst dazu gekommen, als August Schmelzer geschossen hatte. Schließlich wurden auch die beiden Schmelzers des Au-

geklagten Schmelzer unvereidigt vernommen. Die eine Schwester gab an, sie habe ihren Bruder gebeten, das Gewehr da zu lassen. Er habe aber nicht darauf gehört. Ihr Bruder sei ein leicht erregbarer Mensch. Er habe einmal gesagt, wenn er wütend sei, könne er alles kaputtschlagen und sogar einen Menschen tot schlagen. Nachher täte es ihm aber leid. Hierauf wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt. An diesem Tage sollen die Sachverständigen vernommen werden. Darauf wird die Beweisaufnahme geschlossen. Am Freitag werden die Plaidoyers erfolgen. Das Urteil wird voraussichtlich am Sonnabend gefällt werden.

Berlin, 15. Dez. (Radio.) Der heutige vierte Verhandlungstag im Ahrensdorf-Prozeß ist im wesentlichen dem Gutachten der neuen Sachverständigen vorbehalten. Auf Wunsch des Oberstaatsanwalts Rothe wird Lehrer Röseler noch einmal vorgerufen, um ihn über seine frühere Stahlhelmzugehörigkeit zu hören.

Die Aerzte Dr. Müller und Winter, die die Obduktion des Ermordeten Reichsbannermannes Tietze vorgenommen haben, erklären, daß der Tod durch einen rechtsseitigen Brustschuß eingetreten sei. Der Schuß sei von vorn gekommen. Die anwesenden Reichsbannerleute betonen dazu, daß Tietze auf einer Bank im Auto gesessen ,als er getroffen wurde. Die Mutter des zweiten Todesopfers, Frau Wollank, führte besonders Beschwerde über die Behandlung ihres Sohnes im Frankfurter Krankenhause. Der Arzt habe sie zuerst garnicht zu ihm lassen wollen, weil sie ihn in der Mittagsruhe gestört habe. Er habe auch für ihrn Sohn wenig übrig gehabt. Der Arzt Dr. Königsberg aus Erfer erklärte, das vorzeitige Verlassen des Krankenhauses habe Wollank nicht geschadet. Die spätere Eiterung der Wunde könne durch den rostigen Lauf, aber auch durch das Geschoß selbst hervorgerufen worden sein. Die Krankheit wäre jedenfalls auch nicht anders verlaufen, wenn Wollank in Frankfurt geblieben wäre. — —

Kleine politische Meldungen.

218 632 966 Franken Ueberschuß im französischen Budget.

Paris, 15. Dez. (Radio.) Die Finanzkommission des Senats hat in ihrer gestrigen Sitzung die Beratungen über das Finanzgesetz abgeschlossen. Sie nahm einige Aenderungen an, so daß im Budget nunmehr ein Ueberschuß von 218 632 966 Franken verbleibt. Der Senat wird am kommenden Montag mit den Budgetberatungen beginnen.

Unpolitische Nachrichten.

Schweres Brandunglück.

Newyork, 15. Dez. (Radio.) In Quebeck (Kanada) brannte ein Waisenhaus nieder. 40 Waisenkinder werden vermißt. Man befürchtet für sie das schlimmste.

26 Tote und 34 Vermißte beim Waisenhausbrand in Quebeck.

Newyork, 15. Dez. (Radio.) Bei den Aufräumungsarbeiten nach dem Waisenhausbrand in Quebeck sind bisher 26 Leichen geborgen worden. 34 Kinder werden noch vermißt. Die Rettungsarbeiten wurden durch das rasche Umsichgreifen des Brandes erschwert, stürzten doch die Mauern ganz kurze Zeit na chdem Ausbruch des Brandes ein.

Lindbergh in Mexiko City gelandet.

Newyork, 14. Dez. Oberst Lindbergh ist heute nachmittag 2,39 Uhr (etwa 7,30 Uhr mitteleuropäischer Zeit) auf dem Flugplatz in Mexiko City eingetroffen und glatt gelandet. Auf dem Flugplatz hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Sämtliche Mitglieder des Kabinetts, an ihrer Spitze Präsident Calles, der amerikanische Botschafter, sowie zahlreiche Deputierte, Senatoren und prominente Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Handel und Industrie waren erschienen. Lindbergh hat den 2000 Meilen langen Flug trotz der ungünstigen Witterungsbedingungen in sehr guter Zeit zurückgelegt.

Nach Meldungen aus Mexiko City war die Menschenmenge, die sich zum Empfang Lindberghs auf dem Flughafen eingefunden hatte, so groß, daß mehrere Regimenter zur Absperrung aufgeboten werden mußten. Der Tag der Ankunft Lindberghs ist in ganz Mexiko zum Nationalfeiertag erklärt worden.

Die Kongreßsitzung in Washington wurde heute mit einem Gebet für das Gelingen des Flugunternehmens Lindberghs eingeleitet. Amerika mißt dem Mexiko-Besuch des Obersten Lindbergh größte Bedeutung für die Wiederherstellung besserer Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko zu.

Lindbergh hatte auf seinem Flug mit starken Gegenwinden und Nebel zu kämpfen.

Der große Kaffeeschmuggel vor Gericht.

Dritter Tag. — Fortsetzung der Zeugenvernehmung.

Münster, 15. Dez. Am Donnerstag morgen wurde zunächst noch einmal der Zeuge Zollrat Kintzig vernommen. Die Aussagen des Zeugen vom Mittwoch werden von der Verteidigung bis ins Kleinste zerpflückt. Es sollen noch weitere Zeugen telegraphisch geladen werden, um Angaben zu machen über die Sendungen, die unter falscher Deklaration durch das Zollamt Hemden gingen. Auch zu dem Fall Spieß äußert sich der Zeuge noch. In den Monaten August 1925 und Januar 1926 soll der Schmuggel über das Zollamt Heidenend (Rheinland) gegangen sein, weil zu dieser Zeit der ungetreue Beamte des Zollamtes Hemden in Urlaub war. Zollobersekretär Spieß-Heidenend sei der Schmuggel zuzutrauen. Wegen eines ähnlichen Falles sei er vom Gericht Krefeld zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auch der Zeuge Zolleiter Schützmeier weiß vom Schmuggel mit Kaffee zu berichten. Durch Nachfrage bei Kölner und Duisburger Firmen stellte er fest, daß durch das Schmuggelkonsortium 260 Sack Kaffee an diese Firmen geliefert worden seien. Natürlich sei mehr geschmuggelt worden. Nach den Feststellungen bei dem holländischen Zollamt Heuerne, das dem deutschen Zollamt Hemden gegenüber liegt, sind dort durchgegangen im Jahre 1925 am 26. Juli, 31. Juli und 2. September je 10 000 Kg. Kaffee, am 4. September 69[illegible] Kg., am 9. September und 16. September je 11 000 Kg., am 18. September 10 400 Kg., am 23. September 8850 Kg., am 25. September 6675 Kg., am 29. September und 2. Oktober je 10 000 Kg., am 13. Oktober 9200 Kg., am 15. Oktober 11 500 Kg., am 21. Oktober 9700 Kg., am 24. Oktober 5300 Kg., am 29. und 30. Oktober sowie am 6. und 11. November je 10 500 Kg., am 13. November 11 000 Kg., am 17. November 9970 Kg., am 24. November 10 800 Kg., am 5. Dezember und 11. Dezember je 5500 Kg., am 15. Dezember 500 Kg., am 17. Dezember 5000 Kg. und am 20. Dezember 4600 Kg Einige weitere Sendungen sind dann noch im Januar 1926 über die Grenze gegangen. Ein Teil dieser Sendungen ist beim Zollamt Hemden garnicht eingetragen. Die anderen sind falsch deklariert als Mais, Möhren, Futtermittel usw, jedenfalls als unverzollbare Ware. Auch über seine Ermittlungen bei der Firma Brauer und Hörster in Uerdingen äußert sich der Zeuge. Von der Firma stehen die Angestellten Walterscheidt, Gref und Cremer bekanntlich unter Anklage. Diese drei Personen soelln durch die Abnahme des Kaffees einen besonderen Verdienst gehabt haben.

Der holländische Postenführer Terraves, der im Zollamt Heuerne, das ja dem Zollamt Hemden gegenüberliegt, beschäftigt war, war als Zeuge erschienen. Der konnte bekunden, daß der deutsche Zollbeamte Strohmeier beim Durchlassen gewisser Wagen, wenn er die Zollbarriere hochdrehte, die eine Hand hinter sich hielt, als ob er Schmiergelder in Empfang nahm. Dem Zeugen sind die Angeklagten Chauffeure bekannt, besonders belastet er den Angeklagten Josef Eymael.

Der Zeuge Heinrich Korn ist Geschäftsführer der Firma Schließ und Schlotmann in Essen. Er soll Erklärungen abgeben über den Lageristen Roberg, der wissentlich geschmuggelten Kaffee auf Lager genommen haben soll. Der Zeuge kann nichts wesentliches angeben. Ein Zettel, der sich bei den Akten befindet und als Warnung für den Angeklagten Grooß bestimmt war, brachte den Roberg auf die Anklagebank. Der Zeuge weiß von dem Zettel nichts.

Der Fabrikant Peter Korbmacher aus Düsseldorf wohnte der Familie Eymael in der gleichen Straße gegenüber. Er behauptet, den Eymael-Jungens sei das Schmuggeln schon in den Kinderjahren beigebracht worden, da wären sie mit Rucksäcken auf dem Rücken über die Grenze gegangen. Der verstorbene Vater Eymael und Josef Eymael seien mit Zuchthaus vorbestraft, weil sie in den Kriegsjahren deutsche Deserteure über die holländische Grenze gebracht haben. Als das Ausfuhrverbot nach dem Kriege für Deutschland gekommen sei, hätten die Eymaels das Schmuggeln in größerem Format betrieben. Er, der Zeuge Korbe, habe auch die Polizei benachrichtigt gehabt. Als dann die Franzosen nach Düsseldorf gekommen seien, hatten Eymaels ihn denunziert, sodaß er auf die Auslieferungsliste gekommen sei. Französische Offiziere hätten ihm erklärt, wenn er noch etwas gegen Eymael unternehme, dann werde er sofort ausgewiesen werden. Mehrfach hat der Zeuge gesehen, daß die Angeklagten zuerst zollfreie Ware aus den Autos entladen hätten, worauf dann hinterher Kaffeesäcke gekommen wären.

Das Gericht tritt dann in die Mittagspause ein.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 16. Dezember 1927

§§ **Aus dem Gerichtssaal.** Im heutigen Hauptverha...lungstermine vor dem Preuß. Amtsrichter kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung: Gemeingefährliche Handlung: Ein Schlosser aus Dingden, der am Bahnhof dort mit seiner Braut spazieren ging, wurde von einem Treber aus Bocholt, der früher ein Verhältnis mit dem Mädchen hatte, hinterrücks überfallen und derart ins Gesicht geschlagen, daß ihm das Nasenbein zertrümmert wurde. Da er aus Eifersucht gehandelt hatte, die Tat ihn heute reute und auch die Verletzung geheilt war, kam eine Einigung dahin zustande, daß der Verletzte den Strafantrag unter der Bedingung zurücknahm, daß der Angeklagte eine Geldbuße von 30 RM. an den Fürsorgeverein und die Kosten zahlt. — Ein Bautechniker aus Rhede hatte sich wegen Beamtenbeleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Als am Kirmessonntag nachts gegen 2 Uhr Polizeibeamte die Personalien eines Kraftwagenführers feststellen wollten, trat dieser in animierter Stimmung auf die Beamten zu und fragte sie in beleidigender Weise, ob sie noch nicht genug verdient hätten. Trotzdem die Beamten sich diese Aeußerung verbaten, beleidigte er die Beamten weiter. Da er der Aufforderung der Beamten zur Angabe seiner Personalien nicht nachkam, wurde er festgenommen und sollte zur Wache transportiert werden. Hierbei wehrte er sich und schlug um sich. Mit geballter Faust traf er einen der Beamten ins Gesicht und riß sich los. Da er auch auf der Wache seine Personalien verweigerte, mußte er den Weg zum Polizeigefängnis antreten. Auch auf diesem Wege leistete er erheblichen Widerstand, so daß sogar die Schließkette angelegt werden mußte. Mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit kam er mit einer Geldstrafe von 130 RM. davon. — Ein Gelegenheitsarbeiter aus Appeldorn, der am 29. November 1927 neu ausstaffiert aus dem Arbeitshaus Brauweiler nach 12monatigem Aufenthalt entlassen worden war, wurde in Rhede gestellt, als er wiederum von Haus zu Haus bettelte. Er trat dort in frecher und herausfordernder Weise auf und verlangte Geld. Seit seiner Entlassung zieht er wieder plan- und obdachlos umher. Wegen Bettelns und Landstreichens erhielt er eine Haftstrafe von zwei Wochen und wird nach verbüßter Strafe wieder ins Arbeitshaus geschickt. — Vandalismus. Im September demolierten rohe Burschen nachts von Samstag auf Sonntag in einer Gartenanlage an der Nordallee die Blumenbeete. Sie rissen die Blumen ab und zerstörten die Anlagen. Die Rowdies konnten noch in der Nacht in Gestalt von drei nicht gut beleumundeten Bocholter Arbeitern gestellt werden. Sie wollten angetrunken gewesen sein, nur einige Blumen abgepflückt, aber nichts zerstört haben. Auf Grund der Verhandlung konnten sie aber überführt werden. Gegen zwei wurde eine Gefängnisstrafe von einer Woche und gegen einen eine solche von zwei Wochen verhängt. Letzterer erhielt auch eine Haftstrafe von einer Woche, weil er dem feststellenden Beamten gegenüber sich eines falschen Namens bedient hatte. Die Strafen wurden mit Aussicht auf Begnadigung bei guter Führung ausgesetzt unter der Bedingung, daß sie binnen Monatsfrist den Schaden ersetzen. — Ein Montageschlosser aus Buer-Resse bewohnte hier mit einem Ziegeleiarbeiter gemeinschaftlich ein Schlafzimmer. Nach seiner Abreise von hier vermißte der Schlafkollege eine Geldbörse mit 5,— RM., zwei Taschentücher und ein seidenes Ziertuch, auch fehlte der Schrankschlüssel. Letzteres wurde dem unter der Anklage des Diebstahls stehenden Schlosser zum Verhängnis. Bei der in Buer vorgenommenen Hausuntersuchung wurde der betreffende Schlüssel in dessen Hosentasche vorgefunden. Auch hatte er sich dadurch verdächtig gemacht, daß er die Kostwirtin vor seiner Abreise bat, nachzusehen, daß er nur

Die wissenschaftliche Erforschung des Fakirismus.

Der rheinische Fakir To Kha hat in Stuttgart ein seltenes Experiment durchgeführt. Er gab sich selbst den Befehl, 120 Stunden lang zu schlafen, ließ sich in seinem erstarrten Zustand begraben und wurde erst nach Ablauf von fünf Tagen aus seinem Sarge gehoben. Der 200 Pfund schwere Fakir hat im Grabe 20 Pfund abgenommen. Der Blutdruck war beim Erwachen 180, der Puls 104. Vor der Eingrabung hat To Kha mit langen Nadeln seine Wangen, Ohren und Hals durchbohrt.

In Berlin trat vor kurzem ein Fakir Tahra Bey auf, der ähnliche Experimente vollführte.

Dieser Tahra Bey hatte das Unglück, bei seinen Pariser Vorführungen auf einen Mann zu stoßen, der sich die wissenschaftliche Ergründung des Fakirismus zur Aufgabe stellte. Dem bekannten französischen Schriftsteller Paul Heuze ist es gelungen, die Kunststücke, wie „Katalepsie", Nagelbrett, Hutnadeln im Körper usw., ohne besondere Zauberkräfte, allein durch Willenskraft und Uebung, nachzumachen. Allein das Problem des Lebendigbegrabens schien schwieriger zu sein. Erst war auch Heuze überzeugt, daß bei dem Einschließen in den Sarg ein Trick, der die Luftzufuhr ermöglicht, angewendet und dann die Watte von Nase oder Mund abgestreift und ruhig geatmet werde.

Doch mußte der Unterwasserversuch eines Besseren belehren. Da war eine Luftzufuhr ausgeschlossen, die Kontrollbedingung eindeutig. Heuze kam nun auf den Gedanken, zu versuchen, ob die Luft, die in einem Sarge enthalten ist, nicht zu einem längeren Aufenthalt, selbst unter völlig dichtem Abschluß, ausreicht. Der „Sarg" des Amerikaners hatte den Inhalt von 626 Liter, war also sehr groß (ein gewöhnlicher Sarg enthält etwa 470 Liter Luft). Wird der Versuch in einem solchen gewagt, dann müssen 70 Liter, entsprechend dem Volumen des Experimentators, abgezogen werden. Es bleiben dann 400 Liter atembarer Luft.

Wie lange kann man in einem Raum von 400 Liter Atemluft verweilen? Die Errechnung ist verhältnismäßig kompliziert, denn man muß Sauerstoffverbrauch, Kohlensäureausscheidung, die Zunahme des Stickstoffgehaltes der Luft usw. einkalkulieren. Darum traute Heuze dem theoretisch gewonnenen Ergebnis nicht und wendete sich an in- und ausländische Mediziner, Gerichtsärzte, Physiologen und Alpinisten, die für diese Frage maßgebend schienen. Die Möglichkeit der Dauer des Experiments wurde von diesen Fachleuten auf zwischen 15 und 40 Minuten geschätzt. Heuze führt sogar — in der „Zeitschrift für kritischen Okkultismus", wo er zum erstenmal über seine Versuche zum Lebendbegraben berichtet — einen bekannten nichtfranzösischen Gelehrten an, der die Dauer des Verweilens im Sarge nur auf höchstens 5 bis 6 Minuten bezifferte.

Trotzdem wagte Heuze unter gewissen Sicherheitsvorkehrungen den Versuch. Er ließ sich in einen Sarg aus Holz, der innen sorgfältig mit Zinkplatten beschlagen und völlig wasserdicht war — bei einer Prüfung auf Wasserdichtigkeit ist Heuze fast ertrunken — einschließen. Und da ergab es sich, daß die bedeutenden Fachgelehrten, die er befragt hat, sich alle gröblich geirrt hatten. Das Experiment siegte über die theoretischen Errechnungen und zeigte seinen souveränen Wert bei psychologischen Untersuchungen. Heuze konnte mit Hilfe von etwa 400 Liter Atmungsluft schon beim ersten Versuch ohne Beschwerden 50 Minuten, dann aber auch 75 Minuten unter einwandfreiesten Kontrollbedingungen im Sarge verweilen.

Heuze hat damit bewiesen, daß hinter dem Hokuspokus des Tahra Bey und der anderen Fakire, die öffentliche Schaustellungen veranstalten, nichts besonderes, geschweige denn Uebersinnlich-Okkultes zu suchen ist. Jeder Mensch kann sich in einen, sogar luftdichten, Sarg schließen lassen, ohne Gefahr zu laufen, binnen einer Stunde zu ersticken. Besondere konstitutionelle Eigentümlichkeiten könnten es sogar manchem Menschen ermöglichen, bedeutend länger mit der geringen Menge Atmungsluft auszukommen.

Von dem Wunder des Lebendigbegrabens ist nichts übriggeblieben. Doch ist es interessant, von Heuze zu erfahren, daß selbst „Fakire" wie Tahra Bey, aber auch andere (mit Ausnahme des Houdini) sich darüber absolut nicht im klaren sind, wie lange sie sich eigentlich in einem Sarge ohne Trick aufhalten können. Es ist von seltsamer Ironie, daß, als man Tahra Bey im vorigen Winter in Monte Carlo eine beträchtliche Summe dafür anbot, daß er eine Stunde in einer gutbewachten Kiste, in der Heuze 75 Minuten blieb, zubrächte, er offiziell das Angebot annahm, um dann beim Versuch nicht zu erscheinen. Tahra Bey glaubte selbst wohl ebenso wie die meisten Fachkundigen auf diesem Gebiete, man könne es längere Zeit im Sarge nur mit Hilfe von außen her durch einen Trick zugeführter Luft aushalten.

Es ist Heuzes Verdienst, das Geheimnis des Lebendigbegrabens aufgedeckt zu haben.

Der große Kaffeeschmuggel vor Gericht.

Münster, 14. Dez.

Die Nachmittagssitzung begann um 17,30 Uhr. Der Kaufmann Heinrich Schmitz aus Emmerich wurde als erster Zeuge vernommen. Er hatte den Holländer van Hues kennen gelernt, der ihm zu einem guten Geschäft riet, das mit einem holländischen Zolleinnehmer Nockeven zu machen sei. Der Zeuge Schmitz hatte sich zu diesem Zolleinnehmer begeben und hatte hier den holländischen Kaufmann Beuersken kennen gelernt. Beuersken machte den Zeugen mit seinem System bekannt, wonach der Zoll für die Kaffeesendungen auf dem betr. Zollamt deponiert werden mußte, dann wurde die Quittung ausgestellt. Die Eintragungen auf dem Zollamt hatten jedoch nicht zu erfolgen, denn wenn die Sendung ihren Bestimmungsort ordnungsmäßig erreichte, so wurde das Geld nicht in die Zollkasse abgeführt, sondern es wurde unter den Beteiligten verteilt. Es wurde dem Zeugen Schmitz gesagt, daß auf diese Art schon 10 000 Ballen Kaffee über die Grenze gegangen seien. Der Zeuge glaubte angeblich nicht daran, daß sich ein Zolleinnehmer zu einem solchen Geschäft werde mißbrauchen lassen. Trotzdem nahm er aber 6300 Mark Bestechungsgelder von Beuersken an mit dem Auftrage, einen Zolleinnehmer zu suchen, der die Sache mitmache. Der Zeuge Schmitz gab denn auch bald das Zollamt in Springbiel an, dessen Zolleinnehmer bestochen worden sei. Tatsächlich rollte auch eine Sendung Kaffee nach dort ab. In Wirklichkeit hatte der Zeuge Schmitz sich aber mit dem Zollamt nicht in Verbindung gesetzt, sondern das Geld für sich verwandt. Die Kaffeesendung wurde noch im letzten Augenblick von dem Holländer van Hues, der von dem falschen Spiel des Zeugen Schmitz Wind bekommen hatte, angehalten und zurückbeordert. Der Zeuge Schmitz wurde von seinen Gewährsleuten wegen Betruges angezeigt und da er damals keine Zeugen für das Spiel der Schmuggler hatte, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Auf Befragen erklärt der Zeuge weiter, daß dem Lastwagen mit Anhänger stets ein kleiner Personenwagen beigegeben gewesen sei, der im Falle einer späteren Revision die Aufgabe gehabt hätte, das Zollamt sofort zu benachrichtigen. Weiter erklärte er, die deutschen Firmen, so habe Beuersken gesagt, erhielten den Rohkaffee zum holländischen Großhandelspreis plus halben Zoll. Der Zeuge leistete darauf den Zeugeneid.

Zollrat Kintzel, der die Ermittlungen geleitet hatte, erklärte, daß wohl noch nie in so großzügiger Weise ein Schmuggel betrieben worden sei. Nicht über den grünen Rasen sei der Kaffee geschmuggelt, sondern über die Dienststellen, die die Grenze zu sichern hätten. Von einem Gewährsmann hat der Zeuge die ersten Nachrichten über den Kaffeeschmuggel erhalten. Den Namen des Gewährsmannes will der Zeuge nicht nennen. Auch die Nachricht, daß am 3. September ein Wagen Rohkaffee geschmuggelt werden sollte, hatte der Zeuge von einem Gewährsmanne erhalten. Er legte sich mit zwei Beamten auf die Lauer, später begab er sich allein auf Umwegen zum holländischen Zollamt und sah dort zwei Autos stehen, einen Lastwagen und einen Personenwagen. Er hatte gehofft, wenn die Abwicklung des Zolls auf deutscher Seite ordnungsmäßig vor sich ginge, noch rechtzeitig auf die Straße nach Bocholt zu kommen. Doch gelang ihm das nicht. Zum Glück hatten aber seine beiden Beamten den Lastwagen angehalten, von dessen Begleitern eine ordnungsmäßige Zollquittung vorgezeigt wurde. Trotzdem wurde aber der Wagen festgehalten. Der Zeuge begab sich darauf zur deutschen Zollstelle zurück, um den Zollbeamten Heilmann zur Rede zu stellen und Umschau zu halten. Zunächst hatte ihm Heilmann erklärt, daß in letzter Zeit keine größeren Zollwaren durchgekommen seien. Der Zeuge wußte von seinem Gewährsmann, daß am Tage vorher ebenfalls schon Kaffee geschmuggelt war; diesen fand er nicht in den Büchern vermerkt. Auf die soeben durchgegangene Kaffeesendung aufmerksam gemacht, habe Heilmann erklärt, er sei noch gerade bei den Eintragungen beschäftigt. Auf weitere Vorhaltungen habe Heilmann angegeben, daß er nun verloren sei. Schließlich habe Heilmann auch zugegeben, kleinere Geldzuwendungen von einem an dem Schmuggel beteiligten Holländer erhalten zu haben.

An die Vernehmung dieses Zeugen schloß sich die Vernehmung der beiden Zollfahndungsbeamten, die dem Zollrat bei der Beschlagnahme des Lastwagens am 3. September behilflich gewesen waren.

Darauf wurde die Verhandlung auf Donnerstag morgen 9 Uhr vertagt.

Unpolitische Nachrichten.

Doppeltes Todesurteil in einem Mordprozeß.

Wittenberg, 14. Dez. Vor dem Schwurgericht in Neuruppin hatten sich der Arbeiter Willi Peest aus Guhlsdorf wegen Mordes und der Vater desselben wegen Anstiftung zum Morde zu verantworten. Vor Gericht standen ferner die Ehefrau und die

---

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, IN WERDAU (SA.)

(25. Fortsetzung.)

Er schwieg noch.

Karner fuhr fort: „Mein Lebenswerk dient dem Volke. Ich will helfen, daß es allen besser geht, und du verrätst um verfluchtes Geld deine Brüder! Hast du nicht bedacht, daß du Tausenden und Abertausenden armen Teufeln Schaden machst, nur damit du mit dem verfluchten Geld in der Tasche deinen Gelüsten nachgehen kannst?"

In Karners Worten war ein so tiefer Ernst, daß alle wie gebannt standen. Vielleicht war in ihnen allen das Gefühl, daß ein großer, überragender Mensch, einer, der es ernst nahm, der voll Güte und Menschlichkeit steckte, unter ihnen weilte. Einmal ein ganzer wahrhaftiger Mensch.

Sie empfanden Ehrfurcht vor ihm, und gegen den eigenen Genossen ihrer Schande wuchs in ihren Seelen der Haß.

„Wer bezahlt dich?"

Das war Karners letzte Frage.

Er wartete, und nach wenigen Minuten gestand der Verbrecher.

„Ein Fremder war es," sagte er. „Er hat mir seinen Namen nicht genannt. Heute Nacht wollte er kommen."

„Und das Blutgeld bringen!" sagte Karner so hart, daß der junge Verbrecher zusammenfuhr.

Er nickte gesenkten Hauptes.

„Es ist gut!" sagte Karner unter atemloser Spannung der Gäste. „Ich will auf ihn warten . . . und mit ihm reden. Hüten Sie sich, ihm ein Zeichen zu geben. Ich werde Sie dann nicht laufen lassen."

Und sie warteten.

Minute um Minute verging, und die Spannung unter den Wartenden wuchs, wurde drückend.

Da öffnete sich die Tür und ein großer, breitschultriger Mann trat ein. Er schritt zum Büfett und sah Metzler fragend an. Der wurde verwirrt und machte eine Handbewegung.

Erstaunt drehte sich der Fremde um.

Karner stand vor ihm.

Als ihn der Anstifter erblickte, schrak er zurück. Die Knie zitterten ihm, und der letzte Blutstropfen verließ sein Antlitz.

Er hatte Karner erkannt, und er wußte, daß er verspielt hatte.

Es war Totenstille im Raum, als Karner sprach:

„Warum wollten Sie mich ermorden lassen?"

Der Mann vergrub sein Gesicht in beide Hände.

Er antwortete nicht. Karner wiederholte seine Frage. Härter wurde seine Stimme, so daß sein Gegenüber zusammenfuhr.

Aber er schwieg weiter.

Karner nahm seine Uhr und legte sie auf den Tisch.

„Ich warte eine Minute. Wenn ich bis dahin keine Antwort habe, dann zwingen Sie mich, Sie den Gerichten zu übergeben."

Da sprach der Mann. Stoßweise kam es heraus aus keuchender Brust.

„Sie . . . vernichten . . . die Existenz . . . von 500 000 Bergarbeitern."

„So! Wissen Sie das? Meine Erfindung macht keinen Menschen brotlos. Sie wird neue Arbeit schaffen, wird helfen, daß Hunderttausende neue Arbeit finden."

Der Mann schwieg gesenkten Hauptes zu Karners Worten.

„Haben Sie nicht daran gedacht, daß Sie die ganze Welt betrügen, wenn Sie mich morden lassen?"

Karner sprach tiefernst und eindringlich weiter. Er rief das Gewissen in dem Manne wieder wach.

„Ich will Sie laufen lassen, wenn Sie mir den Namen Ihres entgültigen Auftraggebers hier auf dieses Blatt Papier schreiben. Ich werde auch gegen ihn nichts unternehmen, aber ich muß wissen, wer gegen mich kämpft."

Nach wenigen Augenblicken hatte er den Namen.

„Gehen Sie!" sagte dann Karner. Der Ton seiner Stimme war härter geworden, als er den Namen gelesen hatte. Wegwerfend sprach er, und es wirkte auf den Mann wie ein Peitschenhieb. Blutrot ward mit einem Male das ehedem so blasse Gesicht.

„Herr Karner!" bat er mit heiserer Stimme. „Schicken Sie mich nicht so fort. Lassen Sie mich wieder gutmachen!"

Hart antwortete Karner: „Verlangen Sie nicht, daß ich einem so . . . kaltblütigen Mordgesellen noch Vertrauen entgegenbringen kann. Ja, wenn Sie selber ein Bergarbeiter wären, den die Angst um die eigene Existenz und die der Kameraden zu diesem wahnwitzigen Schritte getrieben hätte! Einem solchen irregeleiteten Menschen könnte ich alles verzeihen. Aber Sie taten es ja nicht für die Bergarbeiter — sondern für die Bergherren."

Da schlich der Verbrecher hinaus.

Kurz nach ihm zahlte Karner und verließ mit Hallenbach den „Pommerschen Keller."

Sie schritten schweigsam die menschenleere Straße hinunter. Karner war tief in Gedanken versunken.

Als sie nach einer halben Stunde im Auto saßen, sagte Karner ernst: „Das war der erste Streich, der gegen mich geführt wurde. Es ist nicht der letzte. Aber ich glaube fest an mein Schicksal. Und . . . wie soll ich Ihnen danken, lieber Freund Hallenbach."

Der Hüne wurde rot wie ein Kind.

* * *

Am nächsten Vormittag begab sich Karner mit Hallenbach zu der Tagung der Bergherren.

Den Vorsitz führte Herr Tymorsen, einer der größten Bergwerksbesitzer in Deutschland. Er begrüßte Karner und Hallenbach mit herzlichen Worten und schilderte die Besorgnis, die in ihren Reihen entstanden sei. Karners große Erfindung trage, so führte er aus, die Gefahr einer fast völligen Ausschaltung der Kohle in sich.

Er kam dann darauf zu sprechen, daß ihm Herr Storm-Naugardt Andeutungen gemacht habe, aus denen er entnehme, daß sich Herr Karner schon mit der Frage der Abwendung dieser Gefahr beschäftigt habe, und er bitte darum Herrn Karner, sich auszusprechen.

Karner ergriff das Wort.

„Meine Herren!" begann Karner ohne Einleitung. „Sie können Ihre Befürchtungen zurückstellen. Mein Strom wird zwar die Kohle als Heizmittel ausschalten, aber mein Strom wird auch dazu dienen, ihre Kohle in Oel und viele andere chemischen Produkte umzuwandeln. Mein Strom ermöglicht dies mit so geringen Kosten und so einfachen Mitteln, daß Deutschland in der Lage sein wird, den Oelweltmarkt an sich zu reißen."

Ein Ruck ging durch die Versammlung bei den Worten des großen Erfinders. Sie starrten ihn wie hypnotisiert an. Unfaßbar erschien ihnen was er sagte.

(Fortsetzung folgt.)

...ter des alten Peest. Dem Prozeß lag folgender Tatbestand zugrunde:

Der Arbeiter Walter Sünder, der früher gemeinsam mit dem Peest eine Reihe von Diebstählen verübt hatte, unterhielt mit der 16jährigen Schwester des Angeklagten Willi Peest ein Verhältnis. Die Peest wollte sich seiner jedoch gern entledigen und versuchten ihn zu überreden aus Guhlsdorf fortzugehen. Als Sünder sich weigerte un daußerdem mit einer Anzeige der gemeinsamen Diebstähle drohte, beschlossen die Peest, ihn zu ermorden. Sie gingen gemeinsam mit Sünder zum Holzfällen in den Wald und erschlugen ihn dabei. Willi Peest und sein Vater wurden wegen gemeinsamen Mordes zum Tode verurteilt. Der Vater erhielt außerdem wegen schwerer Kuppelei sechs Monate Gefängnis ,die Ehefrau Peest wurde wegen Verheimlichung des Mordes und wegen schwerer Kuppelei zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren acht Monaten Gefängnis und die Tochter Helena wegen Verschweigens eines geplanten Mordes zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Unfall des Berlin—Münchener Schnellzuges.

Nürnberg, 14. Dez. Einer Mitteilung des der Reichsbahndirektion Nürnberg zufolge ist heute nachmittag gegen 17.30 Uhr die Lokomotive und ein Packwagen des Schnellzuges D 40 in der Nähe von Lichterfels entgleist. Der nachfolgende Personenwagen wurde beschädigt. Bisher sind sieben Personen als verletzt gemeldet.

Als Ursache des Unfalls wurde festgestellt,, daß der von Lichtenfels kommende Eilgüterzug bei der Einfahrt auf einen auslaufenden Leerwagenzug auffstieß und einen Wagen dieses Zuges gegen den Schnellzug warf. Der Präsident und der Betriebsdezernent der Reichsbahndirektion Nürnberg haben sich an die Unfallstelle begeben.

Folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Polizei und Gesindel.

Jena, 14. Dez. Die hiesige Polizei hatte heute nachmittag bei Einbruch der Dunkelheit im Glashüttenviertel einen schweren Zusammenstoß mit zwei verdächtigen Männern. Während einer von ihnen festgenommen werden konnte, machte der andere von der Schußwaffe Gebrauch und schoß zwei Kriminalpolizisten nieder, von denen der eine sofort tot war. Die Verletzungen des anderen geben zu Bedenken Anlaß. Der Erschossene heißt Heß, der Schwerverletzte Schumann. Ein großes Polizeiaufgebot ist hinter dem Flüchtigen her.

Aus Nah und Fern.

a. **Isselburg**, 13. Dez. Reparaturarbeiten an der evangelischen Kirche. An der hiesigen evangelischen Kirche findet zurzeit eine Reparatur des Schieferdaches statt. Auch werden an beiden Seiten neue Gußrinnen angelegt, da die alten Zinkrinnen sehr defekt waren. Allerdings hat die schöne Schieferschuppendeckung den neuen Rinnen weichen müssen. Die Arbeiten werden von der Firma Schöttler ausgeführt, die Rinnen werden von der hiesigen Hütte geliefert und angelegt.

Isselburg, 14. Dez. Nach langen Jahren wird nun endlich der Plan, den gefallenen Söhnen unserer Stadt ein würdiges Denkmal zu errichten, in die Tat umgesetzt. Am Montag hatte Bürgermeister Schönschecke den Denkmalsausschuß zusammengerufen. Der Bürgermeister teilte mit, daß die Vorarbeiten für die Errichtung des Denkmals in Angriff genommen seien. Zugunsten des Denkmals wird der Theaterklub Fidelitas am Sonntag abend das Schauspiel „Deutsche Frauen — deutsche Treue“ noch einmal zur Aufführung bringen. Ein verstärktes Orchester wird mitwirken. Einige Damen werden im Laufe der Woche die Eintrittskarten von Haus zu Haus anbieten, und man darf wohl hoffen, daß sie überall offene Türen finden. Auch die anderen hiesigen Vereine haben die Absicht, eine Feier zugunsten des Denkmals zu veranstalten.

Münster, 14. Dez. Ein Händler A. R. wandte sich an den hiesigen Vertreter einer Sektfirma und bestellte bei diesem für schnellste Lieferung 100 Flaschen Sekt. Um seine Kreditfähigkeit zu beweisen, zeigte er dem Sektvertreter im Adreßbuch, daß er Besitzer eines Hauses sei. Der Agent bestellte daraufhin den Sekt auf postwende Lieferung, hörte dann aber hinterher so mancherlei von dem Besteller, daß er seine Firma ersuchte, die Ausführung des Auftrages zu unterlassen. Aber da war es schon zu spät. R. bekam den Sekt richtig dahin, wohin er ihn bestellt hatte. Mittlerweile hatte der Sektvertreter auch festgestellt, daß das Haus nicht dem Besteller, sondern dessen Vater gehörte, der den gleichen Vornamen hat. Mahnungen an den offensichtlichen Schwindler waren erfolglos, bis er, zwei Tage bevor die Sache vor dem hiesigen Schöffengerichte verhandelt wurde, der Firma zwei ausstehende Forderungen zedierte. Das schützte ihn jedoch nicht davor, daß ihn das Gericht wegen Betruges zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte.

Glandorf, 14. Dez. Der 28jährige Klempnermeister August Knemeyer hatte am Ausgange unseres Dorfes an der Starkstromleitung zu arbeiten, kam aber durch irgendein Mißgeschick mit der Leitung in Berührung und blieb zwischen Himmel und Erde an der Leitung hängen. So fanden ihn vorübergehende Leute. Man nahm ihn herunter, aber es gelang nicht mehr, ihn ins Leben zurückzurufen. Frau und Kind und die alten Eltern betrauern den Tod ihres Ernährers.

Lennep, 14. Dez. Aus der Wohnung des Ehepaares Windgassen drang starker Gasgeruch. Da auf Klopfen hin nicht geöffnet wurde, drang man ein und fand die Eheleute tot auf. Da sonderbarerweise kein Gashahn offenstand, glaubt man annehmen zu müssen, daß Erdgas in die Wohnung eingedrungen ist und die beiden Leute vergiftet hat.

Paderborn, 14. Dez. Auf dem Beindelhofe, etwa 20 Minuten vom Sennelager entfernt, stand eine riesige alte Buche, die allgemein in der Gegend als „die dicke Buche“ bekannt war. Vor einigen Jahren war bereits ein mächtiger Ast aus der oben angefaulten Krone gebrochen, der — daran möge man die Mächtigkeit des alten Baumes erkennen — eine Länge von 35 Metern hatte und im Niederstürzen mehrere Bäume zerschellte. Jetzt hat der Ostwind der letzten Tage den gewaltigen Stamm, der sich kerzengerade in die Höhe reckte, umgeweht. Daß es sich nicht um einen alltäglichen Baum handelte, mag daraus ersehen werden, daß Schlieckmann ihn in seinem fleißigen Werke „Westfalens bemerkenswerte Bäume“ (Bielefeld und Leipzig 1904) aufzählt und eine Abbildung von ihm bringt (Nr. 19 S. 40 f.). Danach hatte der Baum einen Umfang von 11,5 Meter bei einer Höhe von 30 und einer Stammlänge von 20 Meter. Schlieckmann nennt diese Buche „das hervorragendste Exemplar der Provinz, besonders bemerkenswert durch Vorkommen auf sandigem Heideboden“. Das Holz ist zum Verarbeiten nicht geeignet.

Siegen, 14. Dez. Ein Bergmann aus der Glückaufstraße, der seit längerer Zeit von einem unheilbaren Leiden befallen war, unternahm einen Selbstmordversuch, indem er sich zwei Revolverkugeln in den Leib schoß. Schwerverletzt wurde der Mann in das städtische Krankenhaus gebracht, wo die Kugeln entfernt wurden. Da dieselben jedoch die Eingeweide zerrissen hatten, war an ein Wiederaufkommen nicht zu denken. Im Laufe des gestrigen Tages ist er gestorben.

Meggen (Krs. Siegen), 14. Dez. Zwei junge Bergleute, die auf der Grube „Rhenania“ mit Sprengarbeiten beschäftigt waren, wurden von schweren Gesteinsmassen, die sich erst nachträglich lockerten, getroffen. Der Bergmann Wurm, über den die nachrutschenden Steine besonders herfielen, war auf der Stelle tot, während sein Mitkollege schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Ein Bruder des Getöteten erlitt vor Jahren ebenfalls einen tödlichen Unfall als Bergmann.

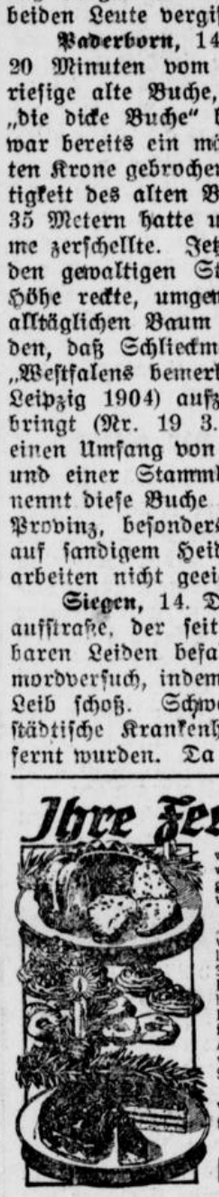
Duisburg, 14. Dez. In Sevelen verkehrte ein junger Bergmann mit einer Bäckerstochter. Bei einer Auseinandersetzung zwischen den beiden schoß der Bergmann auf das Mädchen, das sofort tot niederstürzte. Der Mörder verletzte sich durch einen Schuß selbst schwer. Er liegt hoffnungslos im Krankenhaus.

Düsseldorf, 14. Dez. Heute nachmittag gegen 13,30 Uhr erfolgte auf der Friedrichstraße, Ecke Luisenstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Zug der Linie 17 Richtung Graf Adolf-Platz. Der Personenkraftwagen kam mit großer Geschwindigkeit aus der Luisenstraße heraus. Der Führer des Straßenbahnzuges fuhr mit mäßiger Geschwindigkeit und hat vor der Straßenkreuzung Signale gegeben. Der Führer des Kraftwagens hatte anscheinend den Kopf verloren und hielt direkt auf dem Gleise der Straßenbahn. Trotz Betätigung aller Bremsmittel erfolgte der Zusammenstoß, wobei das Auto stark beschädigt wurde. Ein Insasse, Dr. Berghorst, wurde schwer verletzt und starb kurz nach der Einlieferung ins evangelische Krankenhaus, während seine Tochter und der Wagenführer mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Eine Lourdesgrotte in Valkenburg

In Valkenburg (Holland) geht die seit Januar 1926 im Bau befindliche getreue Nachbildung der berühmten Grotte von Lourdes ihrer Vollendung entgegen.

Ihre Festfreude steigt



wenn beim Backen alles **gut geraten** ist. Auch Sie werden mit Ihren guten und reichlichen Zutaten nicht gern experimentieren, sondern lieber mit dem wundervollen Gefühl der Sicherheit backen wollen, das Ihnen

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“

verbürgt. Es gibt keinen besseren Beweis der Zuverlässigkeit, als die Tatsache, daß sich „Backin“ seit über 30 Jahren glänzend bewährt hat. Was Millionen von Hausfrauen wissen und schätzen, darf Ihnen nicht unbekannt bleiben. Backen Sie zu Weihnachten daher mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ nach dem neuen farb. illustr. Rezeptbuch, Ausg. F, das Ihnen viele neue Anregungen bietet. Sie les. darin auch Näheres über den vorzügl. **Backapparat „Küchenwunder“**, mit dem Sie auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen können.

Verlangen Sie das Buch in allen einschl. Geschäften für 15 Pfennig, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU (SA)

(26. Fortsetzung.)

„Meine Herren!“ fuhr Karner fort. „Ich habe ein Kohleverflüssigungswerk in großem Ausmaße gebaut. Es wird in wenigen Wochen zu arbeiten beginnen. Ich verbrauche in meinem Werk täglich fünfzigtausend Tonnen Kohle und habe für das Werk bereits vier Millionen Tonnen Kohle angekauft. Ihre Halden werden bald verschwunden sein. Mein Kohleverflüssigungswerk soll nicht das einzige in Deutschland sein. Ich will mit Ihnen zusammen in den Kohlegebieten noch eine ganze Reihe solcher Werke bauen, die alle, vermöge meines Stromes, in der Lage sein werden, so billig zu produzieren, daß Benzin zum Beispiel für etwa die Hälfte des Weltmarktpreises lieferbar sein wird. Sie können volles Vertrauen zu mir haben und mir glauben, daß sich tausend Möglichkeiten aus meiner Erfindung entwickeln werden, an die man früher nicht gedacht hat. So manches, was früher unrentabel, teuer war, ermöglicht mein Strom, der fast nichts kostet. Ihre Kohle wird also das gleiche Aktivum der deutschen Volkswirtschaft bleiben, vielleicht wird es ein noch stärkeres werden. Das, meine Herren, sage ich Ihnen zu Ihrer Beruhigung. Ich werde Sie, sobald mein Werk arbeitet, zu mir bitten, und die Tatsache, daß ich um die Hälfte des Preises verkaufe, wird Sie überzeugen, daß alles stimmt. Herr Storm-Naugardt kennt die näheren Einzelheiten. Setzen Sie sich mit ihm in Verbindung. Schließen Sie sich zusammen und bauen Sie gemeinsam Werke zur Verflüssigung der Kohle. Herr Storm-Naugardt besitzt die Baupläne meines Werkes und kennt die Fabrikationsmethode in allen Einzelheiten. Es ist kein Geheimnis dabei. Die Fabrikation ist rentabel nur möglich mit meinem Strom. Aus diesem Grunde habe ich auch keine Sorge, daß das Ausland sich meine Fabrikationsmethode zunutze machen könnte. Also, meine Herren, Sie werden im Bergbau eine Baisse nicht kennen lernen, sondern ich hoffe eine beispiellose Hausse. Vor Jahren hat die deutsche Industrie einen Fehler gemacht. Sie hat sich vom Weltöltrust binden lassen und auf die Ausnützung der Erfindung zur Verflüssigung der Kohle verzichtet. Diesen Fehler werden wir diesmal nicht wieder machen, selbst dann nicht, wenn der Weltöltrust dabei zugrunde geht.“

Damit schloß er seine sachlichen, fast nüchternen Ausführungen.

Die Wirkung auf die versammelten Bergherren war aber eine gewaltige. Mit heißen Köpfen saßen sie im Saale und rechneten im Geiste aus, welche Möglichkeiten, Zukunftsperspektiven dem Bergbau winkten.

Bald brach minutenlanger stürmischer Beifall los.

Dann nahm Herr Tymorsen wieder das Wort. Der Vorsitzende war noch tief erregt, als er zu sprechen begann.

„Herr Karner! Ich danke Ihnen im Namen des Bergbaues und verspreche Ihnen, daß der Bergbau restlos mit Ihnen gehen wird. Ihr Werk ist durch die geniale Meisterung der Auswirkungen ihrer Erfindung auf die deutsche Volkswirtschaft noch größer geworden, und wir alle glauben, daß jetzt Deutschland wieder den Platz an der Sonne erobert, der einem Lande gebührt, das einen Karner hervorgebracht hat.“

Die begeisterten, herzlichen Worte zündeten. Die Versammlung erhob sich mit einem Ruck und feierte Karner.

Dann gab der Vorsitzende dem Generalsekretär der angloamerikanischen Bergunion, einem großen, breitschultrigen Mann mit harten, verbissenen Zügen, das Wort.

Aber ehe der Engländer, Mister Croker, zu sprechen begann, hatte sich Karner erhoben und rief laut und scharf in den Saal:

„Ich protestiere dagegen, daß Mr. Croker in dieser Versammlung ehrenwerter Männer spricht.“

Der Engländer wurde blaß bei diesen Worten.

Im Saale war alles aufgeregt. Bestürzt sahen die Versammelten sich an.

Der Vorsitzende Tymorsen war fassungslos.

Croker hatte sich erst gefaßt. Er rief Karner zu: „Mit welchem Rechte wollen Sie mir das Sprechen verbieten?“

Totenstille trat nach den in hartem Deutsch gesprochenen Worten des Engländers ein.

Unter atemloser Spannung antwortete Karner:

„Mit dem Rechte eines anständigen Menschen. Sie haben unter anständigen Menschen nichts zu suchen. Wenn Sie nicht binnen vierundzwanzig Stunden Deutschland verlassen haben, dann werde ich die Angelegenheit, die Sie kennen, den deutschen Gerichten übergeben.“

Die Worte des großen Erfinders trafen. Crokers Antlitz wurde blaß. Dann versuchte er Würde zu markieren, sagte ein paar Worte zu dem Vorsitzenden . . . und verließ den Saal.

Wie betäubt saß die Versammlung da. Dann brach ein minutenlanger Lärm los.

Karner aber saß scheinbar unberührt. Die Fragen schwirrten an sein Ohr, aber er schwieg.

Als sich der Lärm etwas gelegt hatte, nahm der Vorsitzende, noch ganz verwirrt, wieder das Wort.

„Würden Sie uns Aufklärung geben, Herr Karner. Wir müssen nach Ihren Worten Ungeheuerliches vermuten.“

„Ersparen Sie mir diese Aufklärung, meine Herren,“ bat Karner. „Seien Sie froh, daß ich gesund vor Ihnen stehe. Die vergangene Nacht bin ich dicht am Jenseits vorbeigegangen.“

Bei seinen Worten erschauerten alle. Sie ahnten den Zusammenhang.

* * *

Um die Mittagstunde bereits wurde Karners Rede in der Versammlung der Bergherren durch Extrablätter bekanntgegeben.

Die Meldung über Karners Kohlenverwertungsverfahren schlug wie eine Bombe ein.

Staunen, Freude, Bestürzung erweckte sie.

Ganz Deutschland horchte auf.

Die Welt fuhr zusammen, und besonders in Amerika war die Bestürzung am stärksten. Man wußte, um was es ging, fühlte, daß Deutschland in der Lage war, Amerika eine seiner stärksten wirtschaftlichen Waffen aus der Hand zu schlagen.

Noch am gleichen Tage trat der Weltöltrust in Newyork zusammen, um über die neue Situation zu beraten.

Der Präsident des Trusts referierte ausführlich über Karners Erfindung und seine mutmaßliche Auswirkung und kam dann auf Karners Kohleverwertungsverfahren zu sprechen. Er beschönigte nichts, malte die Zukunftsaussichten eher schlechter denn besser.

Der Aufsichtsrat des Trusts war entsetzt.

Ohne Diskussion wurden dem Präsidenten Rost die Vollmachten zur Verhandlung mit Karner erteilt.

„Amerika wird vielleicht seine ganze politische Macht in die Wagschale werfen müssen, um zu erreichen, daß eines der stärksten Aktiven der amerikanischen Volkswirtschaft erhalten bleibt,“ sagte Rost.

* * *

Im Zentralhotel in Berlin.

Kurz nach dem Diner wurde Hallenbach Fürst Michailoff gemeldet. Hallenbach sah erstaunt auf die Karte und fragte den Kellner:

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie als Portoersatz der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzusenden. Anfragen, denen weder Ausweis noch Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet worden ist. Zum Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen aber in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich beabsichtige, meinen einjährigen Arbeitsochsen von etwa 16 Zentner Lebendgewicht zu mästen. Als Futter stehen zur Verfügung Runkelrüben und gutes Haferschrot. Eignet sich Hafer zur Mast oder ist es ratsamer, den Hafer zu verkaufen und anderes Kraftfutter anzukaufen? Wie hoch muß die Kraftfuttergabe zweckmäßig je Tag bemessen sein? H. W. in H.

Antwort: Der Hafer ist für Mastzwecke durchaus geeignet, stellt sich aber in der Regel zu teuer. Wir würden zu dessen Verkauf raten und zur Beschaffung anderer Kraftfuttermittel. Für die Zwecke der Mast eignen sich sehr gut Schrot von Ackerbohnen, Erbsen und Sojabohnen; auch Mais kann als gutes Mastfutter angesprochen werden. Ferner kommt hierfür Leinkuchen in Betracht, und zwar Erdnußkuchen, Sesamkuchen und Sonnenblumenkuchen. Die Auswahl wird am besten mit Rücksicht auf die Beschaffungsmöglichkeit und die Anschaffungspreise getroffen. Es dürfte sich unter allen Umständen empfehlen, ein Gemisch zu verfüttern, und zwar in trockener Form. Als Tagesgabe für Ihren 16 Zentner schweren Ochsen kommt eine solche von 5 bis 7 kg in Frage. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Mein fünf Tage altes Kalb atmet sehr schnell, schwitzt, und die Nasenlöcher sind stärker geöffnet. Sonst ist das Tier gesund. Was ist dagegen zu tun? K. K.

Antwort: Stellen Sie das Kalb in einen gut ventilierten Stall, geben Sie ihm vorläufig nur wenig Bewegung. Versuchen Sie Heusamenabkochungen. Vielleicht handelt es sich nur um eine Schleimansammlung in den oberen Luftwegen. Dr. F.

Frage Nr. 3. Mein Schwein, sieben Monate alt, fällt uns seit ein paar Monaten durch dauerndes starkes, weithin hörbares Röcheln, in der Art des Schnarchens, auf. Die Freßlust ist gut. Handelt es sich hier um eine Krankheit, und was ist eventuell dagegen zu tun? M. M. in B.

Antwort. Derartige Erscheinungen können auftreten bei Erkrankung des Kehlkopfes und der Luftröhre sowie bei Herzkrankheiten. Versuchen Sie es zunächst mit naturgemäßer Haltung, d. h. trockenes Lager auf Holzpritsche, frische Luft im Stalle, täglich mehrstündiger Auslauf ins Freie, damit das Tier sich ordentlich auslaufen, wühlen und Erde fressen kann. Das gehört nun einmal unbedingt zur rationellen Aufzucht. Reichen Sie ferner Futter nur in Breiform, aber kein Suppenfutter, und geben Sie das Getränk vor dem Fressen. A.

Frage Nr. 4. Meine Ferkel bekommen stets, wenn sie einige Wochen abgesetzt sind, Husten und Durchfall und gehen dann mit der Zeit ein. Worin ist die Ursache dieses Leidens hier zu suchen? F. Sch. in Gr.-K.

Antwort: Husten kann hervorgerufen werden durch Krankheit des Kehlkopfes, der Luftröhre und deren Verzweigungen, der Lunge und des Brustfelles. Es dürfte wohl in Ihrem Falle eine starke Erkältung vorliegen, gegen die es kein besseres Mittel gibt, als daß Sie die Ferkel täglich mehrere Stunden lang hinauslassen, damit sie sich dort auslaufen, sich sonnen, wühlen und Erde fressen können, weil das nun einmal ganz unbedingt erforderlich ist, wenn man gesunde Tiere aufziehen und Glück in der Schweinezucht haben will. Bei dem dauernden Eingesperrtsein müssen ja Ihre Tiere kümmern, verweichlicht und krankheitsanfällig werden. Dann im Stalle trockenes Lager, allenfalls auf Holzpritsche, kein Betonfußboden, Futter nur in Form eines steifen, kalten Breies geben, das Getränk erhalten die Tiere vor dem Fressen. Lassen Sie sich vom Verlage von J. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo., das kleine Buch „Lemke, Schweinezucht", kommen, Preis 1 RM, die kleine Ausgabe macht sich bezahlt. K.

Frage Nr. 5. Mein einjähriger Wolfshund zuckt seit etwa vier Monaten abwechselnd einmal links, ein andermal rechts an den Vorderfüßen, hauptsächlich bei Witterungsumschlag, jedoch nur, wenn er steht und liegt. Auch sind seine Augen immer rot. Der Hund ist sonst kräftig und munter. Er hat guten Appetit und läuft tüchtig. Was kann ich gegen die nervösen Zuckungen tun, und worauf sind sie zurückzuführen? A. A. in H.

Antwort: Ihr Hund leidet an nervöser Staupe. Lassen Sie von Ihrem Tierarzt Kynodal-Einspritzungen machen und unterstützen Sie diese Behandlung durch Verabreichung von Kynodal-Tabletten acht Tage lang. Gegen die Bindehautentzündung wenden Sie Waschungen mit dreiprozentiger Borsäure an. Bet.

Frage Nr. 6. Meine dreijährige Dackelhündin leidet seit etwa dreiviertel Jahr an Fetträude. Alle bisher gebrauchten Mittel waren erfolglos. Immer wieder zeigen sich neue Knötchen, die nach dem Baden verschwinden, aber kahle Stellen hinterlassen. Auch hat das Tier einen häßlichen Geruch dadurch an sich. Was ist dagegen zu machen? E. R. in Sch.

Antwort: Lassen Sie zunächst einmal durch einen Tierarzt feststellen, ob es sich nicht doch um wirkliche Räude handelt. Die sogenannte „Fetträude" ist gar keine Räude, da sie nicht durch Milben bedingt ist. Aber auch sie kann sehr hartnäckig in der Behandlung sein. Lassen Sie sich von Ihrem Tierarzt Fowlersche Lösung verschreiben, um die äußerliche Behandlung auch innerlich zu unterstützen. Bet.

Frage Nr. 7. Meine Katze hat Nisse im Fell. Was ist dagegen zu tun? Kann man die evtl. von Ihnen empfohlenen Mittel auch bei Menschen anwenden? K. R. in B.

Antwort: Die wirkungsvollsten Mittel gegen Läuse und ihre Brut sind Nissez und Lineps. Beim Einreiben muß man darauf achten, daß von der Flüssigkeit nichts in die Augen kommt. Auch beim Menschen können diese Mittel angewandt werden. Bet.

Frage Nr. 8. Ich hatte ein Stückchen Hafer ausgesät und möchte diesen künftighin, da ein Dreschen sich nicht verlohnt, grün abfüttern. Wann ist der beste Zeitpunkt zum Schneiden? Kann ich den Hafer reif werden lassen und dann als Häcksel verfüttern? Mein Pferd verdaut die Haferkörner nicht, weil es zu gierig frißt. Ich habe infolgedessen bis jetzt nur Haferschrot gefüttert. W. B. in R.

Antwort: Gegen die Verfütterung von grünem Hafer bestehen Bedenken nicht. Der Zeitpunkt des Schneidens muß aber so gewählt werden, daß die Halm- und Blattmasse noch nicht so sehr verhärtet ist. Der beste Zeitpunkt ist bei Beginn der Rispenbildung. An und für sich bestehen keine Bedenken dagegen, den Hafer reif werden zu lassen und ihn dann als Häcksel zu verfüttern. Garbenhäcksel wird in vielen Gegenden an Pferde verfüttert. Da Ihr Pferd aber die ganzen Haferkörner nicht verdaut, dürfte ein Reifwerdenlassen sich in Ihrem Falle nicht empfehlen. Dr. Bn.

Frage Nr. 9. Bei einem Pflaumenbaum, der seit drei Jahren keine Pflaumen mehr trägt, rollen sich im Frühjahr, wenn der Baum grünt und die Blätter noch nicht richtig ausgewachsen sind, die Blätter zusammen. Steht der Baum in Blüte, so finden sich unzählige Fliegen mit rotem Leib und schwarzbeflügelt ein. Der Baum ist ferner übersät mit hellgrünen Blattläusen, die den ganzen Sommer hindurch nicht zu vertreiben sind. Die Blattläuse verbreiten sich über den ganzen Garten und befallen auch die Apfel-, Birnen- und Kirschbäume, deren Blätter gleichfalls schwarzfleckig und gerollt erscheinen. Auch sind die Früchte nicht ausgewachsen. Einige erkrankte und zusammengerollte Blätter sende ich zur Ansicht ein. Der Boden ist leichter Sandboden. Im Sommer wird der Garten mit dem Abflußwasser aus dem Hause gegossen. Was kann ich tun, um das Ungeziefer zu vernichten? O. K. in B.

Antwort: Das eingesandte Apfelblatt war vom Fusikladiumpilz befallen. Das Pflaumenblatt, außer den Saugstellen, die von Blattläusen herrühren, war mit einem Pilze, der die sogenannte Schrotschußkrankheit erzeugt, behaftet. Das starke Auftreten des Fusikladiumpilzes ist durch den nassen Sommer sehr gefördert worden. Die Bekämpfung des Pilzes besteht in dem sorgfältigen Zusammenharken und Vernichten des Laubes. Die am stärksten befallenen scharfigen jungen Triebe sind im Winter abzuschneiden und zu verbrennen. Im zeitigen Frühjahr, kurz vor Aufbruch der Knospen, sind Apfel- und Birnbäume mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Nach der Blüte und in Abständen von vierzehn Tagen bis vier Wochen sind diese mit einprozentiger Kupferkalkbrühe zu behandeln. Hierbei ist zu beachten, daß die Apfelblätter an der Oberseite getroffen werden. Das Bespritzen wird zu gleicher Zeit beim Steinobst durchgeführt, nur muß dann die doppelte Menge Kalk hinzugesetzt werden, also auf 100 Liter 4 kg statt 2 kg im Winter. Ferner auch auf 100 Liter 2 kg statt 1 kg im Sommer. Gegen die Blattläuse spritzen Sie im Winter bei Kernobst mit zehn- bis fünfzehnprozentigem Obstbaumkarbolineum, bei Steinobst mit zehnprozentiger Brühe. Sie können diese Spritzungen auch einige Tage vor der Kupferkalkspritzung vornehmen, müssen dann jedoch beim Kernobst höchstens mit zehnprozentiger und beim Steinobst nur mit fünfprozentiger Brühe vorgehen. Die roten Fliegen sind wahrscheinlich Weichkäfer, die den Blattläusen eifrig nachstellen und demnach zu schonen sind. Rz.

Frage Nr. 10. Hat es Zweck, etwas gegen Gummifluß an einem Kirschbaum zu unternehmen? Im bejahenden Falle: Was ist zu tun? Es handelt sich um einen im Herbst 1925 gepflanzten Mittelstamm der Spaethschen süßen Knorpelkirsche. Das in Frage kommende Gelände des hiesigen Gartenbauvereins hat kalten Boden und einen hohen Grundwasserstand. Mein Garten liegt aber am höchsten. An dem Kirschbaum wird man erst in 1,50 m Tiefe auf Grundwasser stoßen. — Kann ich ferner einen dicht an einer Laubenwand gen Süden gepflanzten Pfirsichbusch, den Spaethschen „Eisernen Kanzler", den Winter über uneingedeckt stehen lassen? Der Busch hat seit Herbst 1925 einen beträchtlichen Umfang bekommen. H. R. in B.

Antwort: Daß der Baum schon so schnell vom Gummifluß befallen wird, ist ein Zeichen des ungeeigneten Standortes. Wir würden Ihnen raten, den Baum im Frühjahr zu schröpfen. Es wird zu jeder Seite der Wunde ein Schnitt, nur durch die Rinde und etwas länger als die Wunde selbst, geführt. Die Wunden werden einige Male mit Essigwasser ausgewaschen. — Der betreffende Pfirsich ist winterhart. Es ist jedoch anzuraten, an der Südseite des Busches einige Kiefern- oder Fichtenzweige zu stecken, die bis zur Spitze reichen müssen, damit die Sonne im Februar bis März den Baum nicht schädigen kann. Rz.

Frage Nr. 11. In meinem Hausgarten wächst ganz kurzes Moos. Was ist die Ursache, und was muß ich tun, um das Moos restlos beseitigen zu können? P. S. in R.

Antwort: Moos siedelt sich auf Rasenflächen mit Vorliebe dort an, wo der Rasen schon sehr alt und wenig gedüngt ist. Es hilft hier nur das Umgraben im Herbst bei vorheriger kräftiger Düngung und Neuansaat im Frühjahr. Wollen Sie dieses nicht tun, so harken Sie im zeitigen Frühjahr mittels Eisenharke das Moos aus und säen auf die Kahlstellen Gras ein. Ist die Fläche klein, so wird über dem Samen zum Schutze am besten Erde gestreut. Als Neuansaat auf umgegrabenem Lande empfiehlt sich aber besser Rasen. Rz.

Landwirtschaftliche Beilage

zur Grenzwarte, Bocholt i. W.

36. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1927

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Aufzucht und Vermehrung der Stachelbeeren.

Von R. Reichhardt. (Mit 7 Abbildungen.)

Stachelbeeren werden in neuerer Zeit wieder häufiger angepflanzt, weil sie ihrem Besitzer eine gute Rente abwerfen und auch im eigenen Haushalt mannigfache Verwendung finden. Die unreifen Früchte finden teils roh, teils gekocht zum Einmachen für den Winterverbrauch Verwendung. Durch das Auspflücken einer Anzahl Früchte am

Abbildung 1. Buschform.

Strauch entwickeln sich die belassenen größer und schöner. Auch die reifen Früchte werden in verschiedenster Weise zu Dauerprodukten verarbeitet. Köstlicher Wein, Saft, Gelee, Marmelade können aus denselben gewonnen werden. In früherer Zeit wurde in Laiengärten wenig Wert auf den Anbau von Stachelbeeren gelegt. Meistens kannte man nur die Strauchform (Abbildung 1). Erst in den beiden letzten Jahrzehnten hat man andere Entwicklungsformen als zweckmäßig erkannt und dahin gehend den Anbau der Stachelbeeren eingestellt. Wir kennen heute den Stachelbeerhalbstamm (Abbildung 2), den Hochstamm (Abbildung 3), die Stachelbeerhecke (Abbildung 4) und auch das Spalier (Abbildung 5).

Will man eine Stachelbeerhecke anlegen, so pflanzt man an ein möglichst von Nord nach Süd verlaufendes meterhohes Lattenspalier immer auf ein Meter Entfernung kräftige Sträucher, die in der richtigen Weise herangezogen und behandelt sind (Abbildung 6). Alle vor- oder rückwärts stehenden Zweige schneidet man ab und die seitlich stehenden bindet man spalierartig an. Sobald das Spalier genügend dicht ist, braucht man nur im Frühjahr die Spitzen auszukneifen und im August die Sommertriebe zur Hälfte zu kürzen, damit sich die unteren Fruchtaugen besser ausbilden. Wie bei den Sträuchern, so muß auch bei der Hecke alles dicht und alt gewordene Holz entfernt werden. Die Jahrestriebe, welche stehenbleiben, werden zurückgeschnitten, und zwar die starken länger, die schwächeren nur um wenige Augen.

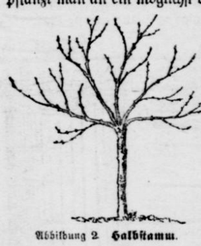


Abbildung 2. Halbstamm.

Die Vermehrung der Stachelbeersträucher geschieht durch Stecklinge, Ableger und Veredelung. Die Vermehrung durch Stecklinge ist die gebräuchlichste und für den Laien bequemste. Man säume damit nicht lange. Sobald die letzten Früchte geerntet sind, mache man sich ans Werk. Die Stecklinge müssen soweit gedeihen, daß eine, wenn auch nur schwache Bewurzelung derselben vor Eintritt des Winters erfolgen kann. Niemals wähle man als Stecklingsmaterial altes Holz. Einjährige, kräftige und große Triebe bilden die besten Stecklinge. Als Standort suche man für dieselben ein sonniges Plätzchen aus, dessen Erdboden man vorher tüchtig gelockert hat. Um die allen Stecklingen gefährliche Wurzelfäule zu verhüten, tut man gut, der oberen Erdschicht etwas Sand beizumengen. Das Schneiden der Stecklinge hat mit einem scharfen Messer in einer Länge von etwa 20 cm zu geschehen. Die unter der dritten und vierten Knospe stehenden Blätter werden am besten ganz entfernt. Die Schnitte am Steckling werden schräg dicht unter der untersten Knospe gemacht. Das Einlegen erfolgt im Abstand von etwa 25 cm. Die Stecklinge werden schräg gereiht und ohne Andrücken so eingesetzt, daß ihre Spitzen etwa 2 cm lang unbedeckt bleiben. Ihre Bewurzelung erfolgt nicht immer gleichmäßig. Es liegt das an der Witterung, der Bodenbeschaffenheit, der Härte des Holzes und auch an der Sorte. Grüne und gelbe Stachelbeersorten treiben früher Stecklingswurzeln als rote.

Auf sichersten Erfolg kann man rechnen, wenn man Stachelbeeren durch Ableger vermehrt. Die Stachelbeertriebe werden, sobald der Strauch getragen hat, auf die Erde gelegt und festgehakt, dann bedeckt man den Trieb 4 bis 5 cm hoch mit etwas sandiger Erde. Daß nur das jüngste Holz zu bedecken ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Die Spitzen der Ableger werden an kleinen Stäben aufrecht angebunden. Das Abnehmen des Ablegers vom Hauptstamm erfolgt im Frühjahr. Man wird gut tun, die neue Pflanze nicht sofort an Ort und Stelle zu versetzen, sondern erst in gut gedüngtem Boden und sonniger Lage ein Jahr lang zu pflegen.

Zur Erzielung von Hoch- und Halbstämmen wendet man das Okulieren oder das Veredeln auf

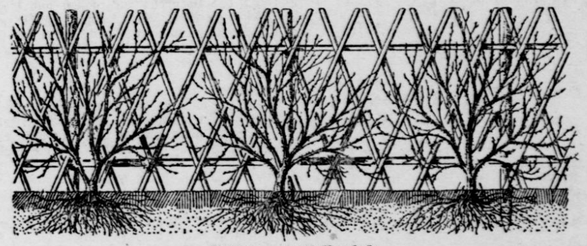


Abbildung 4. Stachelbeerhecke.

Ribes aureum an. Ausgereifte Sommertriebe werden auf drei bis vier Augen unten keilförmig zugeschnitten. In den Wildling (Abbildung 7a) macht man seitlich einen Einschnitt, in welchen man das Edelreis (Abbildung 7b) einschiebt. Nachdem man die Rinde von diesem und dem Wildling genau zusammengepaßt hat, verbindet man alles mit Bast und verstreicht es mit Baumwachs. Vom Wildling wird hierauf die Spitze abgekniffen.

Bekannt ist, daß man Stachelbeeren auch durch Samen gewinnen kann. Diese Methode hat aber den Nachteil, daß man nicht sicher ist, ob man dieselbe gute Sorte weiter erzielt und daß die Anzucht bis zur ersten Ernte längere Zeit in Anspruch nimmt, als bei den eben geschilderten Vermehrungsarten. Aus diesem Grunde ist sie nicht zu empfehlen, da das Ergebnis ein viel zu ungewisses ist.

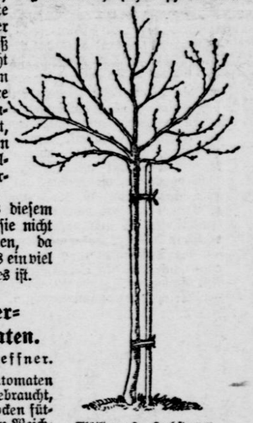


Abbildung 3. Hochstamm.

Futterautomaten.

Von W. Kleffner.

Futterautomaten werden da gebraucht, wo man trocken füttert, also kein Weichfutter in Trögen reicht. Der Apparat besteht aus zwei Teilen, dem Futterbehälter und dem Futtertroge. Beide sind zusammengebaut. Ist der Trog leer gefressen, dann fällt aus dem Behälter neues Futter selbsttätig nach. Darum sind die Rückwände im Futterbehälter schräg zum Futtertrog hingestellt, sonst kann das Futter nicht nachfallen. Man kann Behälter und Trog auch durch eine Mittelwand in zwei Teile teilen. Dann hat man die Möglichkeit, neben Kleie, Schrot und Fischmehl auch Körner im Automaten zu verfüttern. Ob es aber richtig ist, auch Körner im Automaten zu reichen, erscheint uns dann doch recht fraglich. Auf dem Futtertroge befinden sich Drahtstäbe in solchen Abständen, daß das Huhn bequem den Kopf hindurchstecken, aber kein Futter verstreuen kann. Ebenfalls kann der Futtertrog durch eine Klappe geschlossen werden, man kann dann zu bestimmten Zeiten füttern. Doch ist immerhin darauf Rücksicht zu nehmen, daß dann leicht bei nicht ausreichenden Automaten ein arges Gedränge entstehen kann, bei

denen die Hühner sich oft verletzen. Der Automat ist im Stalle an irgendeiner Wand aufzustellen. Damit nun die Hühner nicht nachts auf dem Automaten sitzen, sind die Deckel in einer recht schrägen Lage anzubringen.

Hat nun der Automat Vorteile? Er ist vor allem da am Platze, wo man mit der Zeit sparen muß. Je nach seiner Größe braucht er nur etwa alle acht Tage gefüllt zu werden. In engen Räumen,

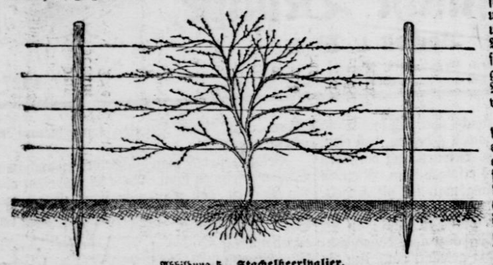


Abbildung 5. Stachelbeerespalier.

wo die Hühner also keinen Freilauf haben, kann der Automat nicht empfohlen werden, weil daneben der Scharraum, unter diesen Verhältnissen die einzige Möglichkeit, dem Huhne Bewegung zu geben, nicht in Anwendung gebracht werden kann. Aber auf den Scharraum können wir nicht verzichten, viel leichter auf den Automaten! Wie schon gesagt, ist der Automat auch nur da zu verwenden, wo man trocken füttert, also jene Futterstoffe, die man angefeuchtet im Weichfutter reicht, in trockener Form als Gemenge gibt. Gewiß ist die Trockenfütterung ihre Vorzüge, aber sie eignet sich nicht für alle Rassen in gleicher Weise. Für Rassen mit weichem und reichem Gefieder ist die Weichfütterung angebrachter, wenigstens soll

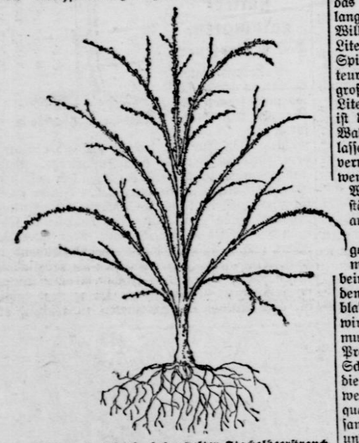


Abbildung 6. Richtig behandelter Stachelbeerstrauch.

man solche Rassen in der Mauser und bei der Aufzucht nicht ausschließlich trocken füttern.

Körner im engen Raume im Automaten zu verabreichen, halten wir für total falsch. Sehr zu empfehlen aber sind unter allen Umständen kleine Automaten für Grit und Holzkohle oder Muschelkalk.

Vorbereitungen des Imkers für das nächste Bienenjahr.

Von M. Schmidt. (Mit 2 Abbildungen.)

I. Teil.

Wenn draußen in der Natur winterliche Ruhe herrscht und am Bienenstock aus dem geöffneten Flugloche ein leises, gleichmäßiges Summen anzeigt, daß die Sonnenvögelchen ohne Sorge dem Frühjahr entgegenträumen, muß der Imker seine Freistunden benützen, so manches für das Frühjahr und den Sommer vorzubereiten, das ihn im nächsten Jahre vorwärts hilft.

Jetzt werden die im Wabenschrank oder auf dem luftigen Boden verstauten Wabenvorräte durchgesehen, und alles was alt, schwarz, voll Drohnenwerk oder sonst nicht mehr ganz einwandfrei ist, verfällt dem Schmelztopf. Will der Imker nicht selbst das Ausschmelzen des Wachses vornehmen, so verpackt er alle Waben und Reste in einen Sack und schickt diesen in eine Wachspresserei. Er läßt sich für die alten Waben gute Kunstwaben in seinem Maß schicken und ist so vieler Arbeit enthoben.

Ist der Imker oder sein Verein aber im Besitz einer Wachspresse oder eines Wachsschmelztopfes, so verfährt er auf folgende Weise. Die Wachspresse (Abb. 1 und 2) wird mit den abends vorher eingeweichten, zerbrochenen Wabenstücken gefüllt, erhitzt und tüchtig gepreßt. Nur tüchtiges Pressen liefert nach Professor Dr. Armbrusters Untersuchungen genügend Ausbeute, die Wachsschmelztöpfe ohne Presse lassen zuviel Wachs in den Resten. Auch beim besten Pressen bleibt noch etwas Wachs zurück. Deshalb kann man die Reste an Wachswarenfabriken verkaufen, die auf chemischem Wege mit Benzol oder Benzin die letzten Wachsreste gewinnen. Das ausgeschmolzene Wachs wird mit weichem Wasser erhitzt und muß dann ganz langsam abkühlen, damit sich die Schmutzreste unten absetzen. Hier können sie dann vom Wachskuchen leicht abgeschnitten werden. Das gewonnene schön gelbe Wachs verarbeitet der Bienenzüchter zu Kunstwaben. Er nimmt seine oder die Vereinspresse zur Hand. Während das Wachs mit wenig Wasser auf dem Feuer langsam schmilzt, bereitet er sich ein Lösmittel. Will er nicht zwei Eßlöffel Honig in einem Liter Wasser auflösen und einen guten Schuß Spiritus (nicht denaturiert) dazu als gutes, aber teures Lösemittel verwenden, so reibt er einige große Kartoffeln, wäscht das Geriebene in einem Liter Wasser aus und gießt das Dünne ab. Es ist dies ein sehr gutes Mittel, das Ankleben der Waben zu verhindern. Magermilch oder Molken lassen sich auch gut verwenden, aber ihre Reste verursachen auf den Waben leicht Schimmelflecken, wenn nicht die gepreßten Waben mit reinem Wasser abgewaschen werden. Um diese Umständlichkeit zu vermeiden, verzichtet man lieber auf ein solches Lösmittel.

In die geöffnete Presse wird Lösmittel gegossen und der Deckel geschlossen. Damit das Lösmittel gut in jede Zelle eindringt, fährt man beim Beginn der Arbeit mit einer Bürste über den Boden und Deckel der Presse, um jede Luftblase aus den Vertiefungen zu entfernen. Jetzt wird das Lösmittel ausgegossen und die Presse muß einen Augenblick abtropfen. In die geöffnete Presse gießt man nun mit einem zu übenden Schwung mittels eines Stielgefäßes Wachs über die ganze Bodenfläche der Presse (nicht drüber weg) und drückt den Deckel zu. Das hervorquellende Wachs, das sich in den Seitenrinnen sammelt, wird in das Wachsgefäß zurückgegossen und die Presse geöffnet. Vorsicht ist bei den ersten Versuchen nötig, um die Wabe nicht zu zerreißen. Gelingt es trotz aller Mühe nicht, die Wabe ganz zu erhalten, so hebt man die Gelenkköpfe aus und nimmt so den Deckel hoch. Gewöhnlich sitzt die Kunstwabe am Deckel und kann leicht abgehoben werden. Auf einer feuchten Bretterunterlage schneidet der Imker die gegossenen Waben nach einem Rähmchen in die gewünschte Größe. Stimmt seine Rähmchengröße mit der Presse überein, so kann gleich in der Presse mit dem Messer rund um den Deckel gefahren werden und die Wabe ist in der richtigen Größe in der Form. Zwischen die fertigen Waben kommt ein Stück unbedrucktes Zeitungspapier oder ein Stück Seidenpapier, damit sie nicht zusammenkleben.

Die Arbeit, die sich in der Beschreibung recht umständlich anhört, ist gar nicht so schlimm und macht bald viel Vergnügen. Man hüte sich, die Presse zu scharf zuzudrücken oder gar auf den Deckel zu schlagen, um dünne Waben zu erzeugen. Es werden dadurch nur die Preßplatten verbogen und die gefertigten Waben haben dicke Ränder. Wenn die Presse erst nach einigen Waben wärmer geworden ist, werden die Kunstwaben auch dünner. Ein geübter Presser wärmt die Preßplatten mit heißem Wasser an und stellt auch das Lösmittel warm, um recht dünne Kunstwaben zu erzielen. Über die Verwendung der gewonnenen Waben folgt später eine Arbeit.

Neues aus Stall und Hof.

Beim Ausfahren des Stallmistes aus der Miststätte sollte sie niemals sauber bis auf den letzten Rest geleert werden. Es soll vielmehr auf der Sohle eine etwa 20 cm starke Schicht des älteren, noch in Gärung befindlichen Mistes liegen bleiben. Denn dieser Mist entwickelt in seiner Gärung viel Kohlensäure die dann auch den frisch hinzugekommenen Dung durchdringt und die Luft aus ihm verdrängt. Dadurch wird aber die Zersetzung des Dunges mit ihren starken Stickstoffverlusten ganz erheblich eingeschränkt, denn die den Stickstoffverlust herbeiführenden Bakterien brauchen Luft; wird sie ihnen entzogen oder durch Kohlensäure verdrängt, dann können sie ihre stickstoffzersetzende Tätigkeit nicht mehr ausüben. Der Stickstoff bleibt somit dem Dünger erhalten. Es ist somit möglich, mit ganz einfachen Mitt... große Mengen des teuren Stickstoffs der Wirtschaft zu erhalten. Nach Lauchstädter Versuchen kann hierdurch mehr Stickstoff im Dung verbleiben als durch allerlei chemische Konservierungsmittel. Das Einfachste und Natürlichste bleibt auch hier immer das Beste. W.

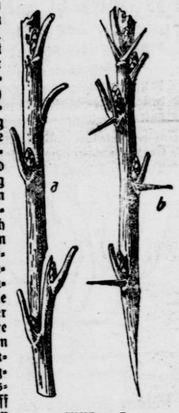


Abbildung 7.
Stachelbeerveredelung.
a Wildling, b Edelreis.

Keine rohen Kartoffeln und Rüben an tragende Stuten füttern. In der landwirtschaftlichen Praxis hat man beobachtet, daß infolge längerer Verabfolgung von rohen Kartoffeln

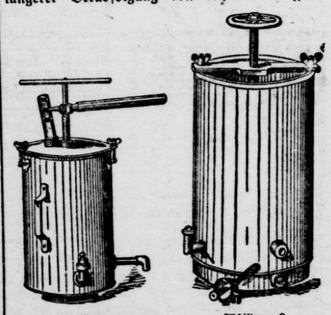


Abbildung 1. Dampfwachsschmelzer.

Abbildung 2.

Zum Artikel „Vorbereitungen des Imkers für das nächste Bienenjahr"

an tragende Stuten die dann geborenen Fohlen schlecht gedeihen. Vom ersten Tage an zeigen diese Tierchen dann bedeutende Schwäche in den Gliedern, tagelang können sie nicht aufstehen oder sich auf den Beinen halten, dann gehen sie auch lahm, und recht oft stellen sich auch Abfzesse ein, die nur langsam heilen. Auch mit dem dauernden Verfüttern von Runkelrüben an tragende Stuten hat man ähnliche Erfahrungen gesammelt. Die Ursache liegt wohl in der großen Kalkarmut der Kartoffel- und Rübennahrung, die sich auf das junge Wesen im Mutterleibe natürlich schädlich äußern muß, so daß das Fohlen, falls nicht eine Fehlgeburt eintritt, schon krank geboren wird. Möglich ist es ja, daß ein Kochen und Dämpfen der Hackfrüchte nebst Kalkzusatz die schädigende Wirkung zu beseitigen vermag. Ein Versuch nach dieser Richtung hin müßte erst noch gemacht werden. W.

Fleißiges Putzen der Kühe erhöht den Milchertrag, und zwar, wie sehr sorgfältig angestellte vergleichende Versuche ergeben haben, um etwa 7 v. H. gegenüber solchen Tieren, die nicht geputzt wurden. Das Putzen soll täglich mit Kardätsche und Striegel geschehen, wobei selbstverständlich leicht verletzbare Körperteile, wie Kopf, Euter, nicht mit dem Striegel berührt werden dürfen. Beim Putzen soll der Schmutz aus dem Striegel immer in Strichen auf dem Stallgang ausgeklopft werden, wie es beim Militär üblich ist. In die Streu darf der Schmutz nie entleert werden, denn er enthält oft Ungeziefer und Spuren einer Hautkrankheit. Leicht kann dann beim Niederliegen das Nachbartier angesteckt werden. Sind jedoch Ungeziefer oder Hautkrankheiten bei einigen Tieren festgestellt, dann müssen sie selbstverständlich zuletzt geputzt werden. Noch besser, sie werden geschoren und dann sachgemäß behandelt. In „Wagenfelds Tierarzneibuch" mit seinem gediegenen, praktisch erprobten Inhalt (Verlag von J. Neumann, Neudamm Nm., 20. Auflage, 6 RM) sind verschiedene Mittel gegen Rinderläuse, Räude und andere Krankheiten angegeben. Dr. Gr.

Von dem Verfüttern roher Kartoffeln an Schweine kann nur abgeraten werden. Rohe Kartoffeln werden von den Schweinen weit schlechter als gedämpfte ausgenützt. Wenn dann später bei Beendigung der Mast gewogen wird, wird sich leicht herausstellen, daß die Tiere erheblich weniger als bei der Mast mit gedämpften Kartoffeln zugenommen haben. Einen halben Zentner und mehr kann dieser Gewichtsausfall betragen, und dann kommt natürlich die Einsicht zu spät. Die kostbaren Nährstoffe der Kartoffeln sind inzwischen längst auf den Mist gewandert. Deshalb muß auch in diesem Winter vor dem Verfüttern roher Kartoffeln, wenigstens an Schweine, gewarnt werden. Sz.

Nicht zu viel Wasser den Ziegen geben. Verschiedene Ziegenbesitzer suchen durch Verabfolgung von viel Getränk die Flüssigkeitsaufnahme der Ziege zu steigern in dem Glauben, daß dadurch bedeutend mehr Milch gewonnen wird. Das ist ein Irrtum. Milch besteht allerdings zum großen Teil aus Wasser, aber sie enthält auch nicht unerhebliche Mengen an Eiweiß, Fett, Milchzucker und Salzen, die niemals allein aus dem Wasser gebildet werden können. Viel Getränk steigert in erster Linie den Urinabsatz, wovon sich jeder leicht überzeugen kann, und schwämmt den Körper auf. Durch zu starke Wasseraufnahme wird die Nahrung zu sehr verdünnt. Auch das Blut wird dann reicher an Wasser und ärmer an festen Bestandteilen und ist dann nicht mehr imstande, alle Organe und Gewebe des Körpers genügend zu ernähren. Durch zu starke Wasseraufnahme wird das Tier krankheitsanfälliger. Es darf daher aus all den angegebenen Gründen das Trinkbedürfnis der Ziege nicht durch allerlei Mittelchen gesteigert werden. E—w.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Keimkraft des Klee- und Luzernesamens über Winter festzustellen zu lassen, sollte niemals unterbleiben. Am zuverlässigsten geschieht es durch die agrikulturchemischen Versuchsstationen der Landwirtschaftskammern. Die verhältnismäßig geringen Gebühren-Kosten machen sich reichlich allein schon dadurch bezahlt, daß der Landwirt nunmehr in die Lage versetzt ist, die Aussaatmenge bei seinen Kleesamen festzustellen. Besonders nach solchen Jahren wie dem vorigen, in dem vielerorts der Klee- und Luzernesamen ... eingebracht worden ist, muß vor der ... immer erst eine Keimprobe durchgeführt werden, da man bei der Aussaat mit einer verminderten Keimkraft rechnen und dementsprechend stärker säen muß. Die Einsendung der zu untersuchenden Sämerei geschieht am besten schon im Dezember oder Januar, weil dann die Station nicht so stark in Anspruch genommen ist und sie somit rechtzeitig das Ergebnis mitteilen kann. E—w.

Ein gut genährter Baum entledigt sich im Laufe der Jahre weit eher des Ungeziefers als ein schlecht genährter. Das gilt besonders von der Schildlaus, aber auch von anderen Schädlingen. Selbstverständlich können hierbei auch Bespritzungen und Reinigen der Rinde die Schädlingsbekämpfung wirksam unterstützen, aber über all das darf die Ernährung nicht vergessen werden. Zur Ernährung rechne ich aber auch die Versorgung des Baumes mit der nötigen Feuchtigkeit. So wird es wenig beachtet, daß selbst in niederschlagsreichen, schneereichen Wintern der Boden unter dem Baume sich dann in einem Zustande größerer Trockenheit befinden muß, wenn die Bodenkrume gefroren ist und das Wasser nicht in die Tiefe einsinken kann. Daher ist nach solchem Winter, wenn ihm ein trocknes Frühjahr folgt, ein Bewässern sehr angebracht. Aus demselben Grunde sollte auch die Rasennarbe, in der etwa der Baum stehen sollte, umgebrochen werden. Sie verschluckt zu viel Wasser. Die Düngung hätte über Winter bei offenem Wetter zu erfolgen. Auf das Ar (100 qm) kann man immerhin 4 kg Thomasmehl oder Superphosphat und die gleiche Menge eines hochprozentigen Kalisalzes ausstreuen und flach einbringen, und fehlt es dem Boden an Kalk, dann ist eine Gabe von 25 kg Branntkalk (Ätzkalk) oder der doppelten Menge an kohlensaurem Kalk angebracht, die etwa alle viet Jahre wiederholt wird, und weil im Boden wohl immer Stickstoff fehlt, ist auch eine Gabe von 4 kg schwefelsaurem Ammoniak durchaus am Platze, das Ammoniak darf selbstverständlich nicht mit dem Kalk in Berührung kommen und muß flach untergebracht werden. Sehr viele Krankheiten, sehr viele Fehlernten sind auf den Nährstoffmangel im Boden zurückzuführen. Nur gut genährte und gut gepflegte Bäume tragen auch reichlich. Ws.

Abgefallenes Laub aus dem Garten entfernen. Ob über Winter im Garten das Laub entfernt werden oder ob es liegen bleiben soll, das ist eine lang umstrittene Frage. Gewiß, das Laub düngt, aber auf die schwache düngende Wirkung ist man heute nicht allein angewiesen. Zudem wissen wir ja, daß das Laub, ehe es im Herbst vom Baume fällt, alle Nährstoffe an den Baum zurückgegeben hat. Von einer großen düngenden Wirkung kann keine Rede sein. Jedoch lockert das Laub den Boden und bereichert ihn an Humus. Anderseits darf aber nicht verkannt werden, daß die verderblichsten Obstpilze, wie Schorf oder Fusikladium, auf dem Laub überwintern. Es muß deshalb, wo dieser Pilz allein schon vorkommt, verlangt werden, daß alles Laub im Herbst, spätestens aber über Winter, zusammengeharkt und dem Komposthaufen zugeführt wird, wo es unter Zusatz von frisch gelöschtem Kalk sich bald zersetzen wird. Sz.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Um viel und gute Butter zu erhalten, muß zunächst der Rahm den richtigen Säuerungsgrad erhalten, den man am besten durch den Geschmack feststellt. Er muß bei einer Temperatur von 15° C in etwa 18 bis 24 Stunden reif werden, andernfalls kann der Rahm leicht verderben. Durch Hinzufügung eines Säureweckers läßt sich die Säuerung leicht in die richtigen Wege leiten. Weiterhin ist die Anfangstemperatur beim Buttern wichtig. Es sollte bei 13,5 bis 15° C gebuttert werden, wobei die richtige Temperatur bald durch eigene Beobachtung gefunden werden wird. In der kalten Jahreszeit wird man mit etwas höherer Anfangstemperatur als in der warmen zu buttern beginnen. Die Butterungsdauer soll 30 bis 45 Minuten betragen. Wenn aber der Rahm von altmelkenden Kühen stammt oder wenn viel Schachtelhalm (Duwock) verfüttert worden ist, buttert der Rahm schwer oder überhaupt nicht. In diesem Falle kann man durch Herabsetzung der Butterungstemperatur doch noch zum Ziele kommen und eine befriedigende Butterausbeute erlangen. W.

Schellfisch mit Sauerkraut. Nachdem der Fisch sauber zurechtgemacht wurde, bestreut man ihn mit etwas Salz und träufelt Essig oder Zitronensaft darüber. So bleibt er eine Stunde stehen, muß inzwischen mal gewendet werden. Dann wird er in Salzwasser, dem man eine Zwiebel, Lorbeerblatt und Gewürz zufügte, gekocht und in Stücke zerteilt. Nun macht man eine helle Mehlschwitze, füllt etwas von dem Fischkochwasser und etwas Milch sowie 125 g geriebenen Parmesankäse dazu, legt die Fischstücke in die Soße und erhitzt alles nochmal, ohne kochen zu lassen. In einen Topf schichtet man abwechselnd Sauerkraut klein geschnittene Aepfel u... Zwiebeln sowie etwas Fett, am besten Schmalz, bis alles verbraucht ist. Dann gießt man etwas Wasser darüber, legt einen fest schließenden Deckel auf den Topf und kocht das Gericht bei schwacher Flamme eineinhalb Stunden. Der Fisch wird in der Mitte einer größeren Schüssel angerichtet und das Sauerkraut im Kranz herum gelegt. Man reicht Salzkartoffeln dazu. M St.

Erdbebenspeise. Der Boden einer Glasschale wird dicht mit Ananasstückchen belegt und Zucker darüber gestreut. Darauf tut man eine dicke Schicht gesüßte Schlagsahne, die mit fein geriebenem Pumpernickel bestreut wird. Dann kommt eine Schicht von eingemachten Sauerkirschen oder Rumfrüchten. Darauf richtet man Schlagsahne dergartig an und legt auf die abgeplattete Spitze Johannisbeer- oder Quittengelee. Zum Schluß wird die Speise dick mit geriebener Schokolade bestreut. E v B.

Hörnchen. 250 g Weizenmehl, ebensoviel gekochte, geriebene Kartoffeln, drei Eier, 125 g Zucker, 100 g geschmolzene Butter, ein Päckchen Vanillin und ein Backpulver verrührt man tüchtig miteinander und rollt den Teig aus. Dann legt man einen Teller auf den Teig und schneidet eine runde Platte aus. Diese teilt man in acht Teile, so daß Dreiecke entstehen. Auf die breite Seite legt man eine beliebige Füllung, Mus, Mandel- oder auch Nußfülle, bestreicht die Ränder mit Eiweiß, rollt den Teig zusammen und gibt ihnen die nötige Rundung. Auf gefettete Bleche legen und schön goldgelb backen. Dann bestreicht man sie mit Zuckerguß. Die Masse ergibt ungefähr 40 Hörnchen. M St.

Schokoladenküchelchen. 200 g Butter rührt man schaumig, gibt 125 g Zucker, 100 g geriebene Schokolade, 375 g Mehl, ein bis zwei ganze Eier und ein halbes Backpulver dazu und wirkt einen Teig daraus, den man dünn ausrollt. Mit Blechformen sticht man sodann Figuren aus und bäckt sie bei mäßiger Hitze. E. S.

Neue Bücher.

Schädlingsbekämpfung. Grundlagen und Methoden im Pflanzenschutz. Von Dr. Walther Trappermann, Regierungsrat an der Biologischen Reichsanstalt. Mit 64 Abbildungen. Verlag von S. Hirzel in Leipzig 1927. Preis geheftet 20 RM, gebunden 22 RM.

Das umfassende Werk enthält alles Wissenswerte über die Schädlingsbekämpfung in der Land- und Forstwirtschaft. Es wird deshalb Leser und Interessenten wie Lehrer und Schüler der Landwirtschaft in jeder Hinsicht zufriedenstellen und über dieses wichtige Gebiet gut unterrichten und beraten. In leichtverständlicher Darstellung werden hier die Ziele des Pflanzenschutzes und die Bekämpfungsarten der Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlinge durch Kulturmaßnahmen, biologische Bekämpfung, technische Bekämpfung mit physikalischen und chemischen Mitteln in Form von Spritz-, Stäube- Vergasungs- und Ködermitteln erläutert. Gute photographische Aufnahmen tragen wesentlich zur Brauchbarkeit des Buches bei und ergänzen den vorzüglichen Text aufs beste. Es ist dankbar zu begrüßen, daß in der Pflanzenschutzforschung, einer unserer jüngsten Wissenschaften, die Grundlagen der Bekämpfungsmethoden in vorliegendem Buche zusammengefaßt und klargelegt sind. Es kann die Anschaffung des Werkes wirklich jedermann empfohlen werden. Dipl.-Ldw. A.

seine eigenen Sachen eingepackt habe. Auch seine Vorstrafen wegen Diebstahls deuteten darauf hin, daß ihm die Tat wohl zuzutrauen war. Wegen gemeinen Diebstahls erhielt er eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen. — Ein Reisender aus Nymwegen in Holland, welcher als lästiger Ausländer aus dem Staatsgebiete ausgewiesen war, hielt sich wiederum hier auf, ohne dazu eine Erlaubnis zu haben. Die Strafe betrug eine Woche Haft.

(;) **Vortrag im Gesellenhause.** Der bekannte hiesige Gesangsmethodiker, Herr Rektor Ostendorf, der auch an der Herausgabe der neuen Liederbücher beteiligt ist, hielt am letzten Dienstag im Gesellenhause einen Vortrag über die neue Schulmusik. Ueber 100 Lehrpersonen aus Bocholt und Umgebung waren erschienen. Der Redner schilderte, daß gerade keine Kunst das kann, was die Musik kann. Er ging dann auf das Lied ein und zeigte, wie es aus dem Rufen hervorgegangen ist. Dann folgte die Zusammenlegung der Töne zum Dreiklange. Zahlreiche Beispiele erläuterten und belebten den interessanten Vortrag, so daß die Zuhörer genußreiche Stunden hatten.

Schule Fildeken veranstaltet auch dieses Jahr am Samstag, den 17. d. M. mit den Schulkindern eine Schul- und Weihnachtsfeier und am 18. für Erwachsene einen Unterhaltungs- bezw. Elternabend. Beide Feiern finden in dem zu einem Theatersaale verwandelten Turnsaale statt und beginnen nachm. 5 Uhr. Gäste haben an beiden Tagen Zutritt. Die Vorführungen zeigen die Schule in ihrem Verhältnisse zur Familie, zur Kirche, zum Vaterlande, zu Spiel- und Sport und werden durch mehrstimmige Gesänge und musikalische Vorträge umrahmt und durchflochten.

)(**Wetterbericht.** Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin Frostwetter, keine oder nur geringe Schneefälle, zeitweise aufheiternd, schwache Winde aus nordöstlicher Richtung. — Für das übrige Deutschland: Ueberall Frost, nur im Südwesten noch Schneefälle.

Handels-Nachrichten.

Devisenkurse

	14./12. Geld	14./12. Brief	15./12. Geld	15./12. Brief
Amsterdam	169,03	169,37	169,10	169,44
Brüssel	58,50	58,62	58,505	58,625
Italien	22,71	22,75	22,715	22,755
London	20,415	20,455	20,421	20,461
New-York	4,181½	4,189½	4,181½	4,189½
Paris	16,46	16,50	16,46	16,50
Schweiz	80,765	80,925	80,77	80,93
Wien (abg.	59,00	59,12	58,995	59,115

Effektenkurse.

	14./12.	15./12.		14./12.	15./12.
Schiffsaktien.			Gotha Waggon	00,00	—
Hapag	145,25	147,½	Gruschwitz Textil	99,00	100,00
Nordd. Lloyd	150,00	152,½	Hammerien	149,50	150,00
Bankaktien.			Hansa Lloyd	00,00	—
			Harpener Bera	183,50	192,00
Barmer Bank	141,00	140,75	Hartmann Masch.	24,50	24,25
Berl. Handelsg.	242,00	245,00	Hölch Eisen	44,20	149,50
Commerzbank	173,75	172,75	Hoffmann Stärke	74,05	75,25
Darmstädt. Ban	232,00	231,75	Humbold Masch.	133,00	33,00
Deutsche Bank	159,50	161,75	Kahla Porz.	104,50	105 25
Diskonto-Ges.	154,00	154,00	Kali Aschersleben	161,75	163,00
Dresdener Bank	154,75	155,00	Karlsruh. Masch.	17,½	17,½
Reichsbank	179,½	179,½	Karstadt	151,½	152,50
Industrieaktien			Klöcknerwerke	124,75	126,½
Schultheiß	402,00	401,75	Köln Neuessen	144,75	149,00
Dortmund. Union	269,00	264,00	Köln Rottweil	00,00	00,00
Adler Portland	142,00	142,00	Gebr. Körting	86,25	85,25
Adlerwerke	84,75	85,00	Lahmeyer	164,75	164,50
A. E. G.	161,50	161,50	Laurahütte	82,00	82,00
Angelo Quano	00,00	00,00	Linke Hoffmann	527,50	000,00
J. P. Bemberg	435,00	434,00	Magirus	49,00	50,00
Berger Tiefbau	281,00	279,00	Mannesm. Röh.	149,00	151,½
Bergmann Elektr.	189,75	190,00	Mansfeld Berg	115,00	116,75
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mechan. Linden	234,75	233,00
Bochumer Guß.	000,00	000,00	Mechan. Zittau	99,50	99,00
Buderus Eisen	92,½	94,75	Mix & Genest	139,50	139,00
Charl. Wasser	127,75	127,00	Mülheim Berg	131,00	136,00
Chem. v. Heyden	128,50	129,50	Ober Koks	95,½	96,00
Chem. Ind. Gell.	80,00	78,00	Orenstein	130,00	131,00
Daimler Mot.	82,75	82,00	Phönix Berg	94,50	93,25
Dessauer Gas	173,50	174,00	Pongs Spinnerei	41,75	41,00
Deutsch Luxemb.	000,00	000,00	Reisholz Papier	245,00	245,25
Deutsch Erdöl	131,00	130,½	Rheinmetall	00,00	000,00
Deutsch Masch.	69,00	72,00	Rheinstahl	170,00	168,00
Dresdener Gard.	125,00	125,00	Rombacher	000,00	000,00
Dürkoppwerke	75,00	75,00	Rütgerswerke	90,25	90,25
Dynamit Nobel	131.25	129,50	Schuckert elektro	178,00	181,00
Elek. Licht. u. Kr.	197,75	199,50	Siemens Halske	283,75	285,25
Ess. bad. Wolle	28,50	28,00	Thüri. Oel	102,00	100,00
Eschweiler Berg	193,25	193,50	Leonhardt Tietz	172,00	178,75
Ess. Steinkohle	142,75	146,00	Ver. Dt. Nickel	170,00	164,75
Fahlberg List	132,½	133,00	Ver. Glanzstoffe	575,00	567,00
J. G. Fabr.-Ind.	270,25	268,25	Wanderer werke	220,00	220,00
Felten & Guill.	127,00	126,75	Westd. Handel	71,00	70,00
Friedrichshall	150,00	151,50	Wicking Portl.	150,50	148,00
Gelsenberg	136,00	138,25	Zellstoff Waldhof	260,00	258,00
Gelsenguß	00,00	000,00	R. Westfl. Elektr.	173,00	173,00
Germ. Zement	202,25	199,½	Adler Kohle	58,00	58,00
Ges. el. Unterneh.	279,00	277,00	Benz Motoren	000,00	000,00
Germes & Co.	239,25	239,00	Kabel Rheydt	155,00	161,75
Gladbach Wolle	185,00	180,00	Ad er Kali	00,00	00,00
Goldschmidt	114,½	113,75	Krügershall	134,00	139,00
Görlitz Waggon	19,½	19,½	Deutsche Petrol.	66,00	72,00

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 15. Dez. (Radio.) Die freundliche Haltung der Frankfurter Abendbörse übertrug sich auf den heutigen Vormittagsverkehr und danach auf das amtliche Börsengeschäft. Die Umsätze waren ziemlich lebhaft, insbesondere an einigen Spezialmärkten. Die Führung übernahmen bei der Aufwärtsbewegung Montanaktien, in denen die Haussespekulation noch größere Engagements laufen hatte und wegen günstiger Angabe über den Verlauf der Schlichtungsverhandlungen schleunige Deckungskäufe vornahm. Da gleichzeitig von einer Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise gerüchtweise gesprochen wurde, fanden auch Meinungskäufe in diesen Werten statt. Verein. Stahlwerke erreichten den seit längerer Zeit nicht mehr notierten Kurs von 108 (plus 4,25). Die anderen Montanwerte zogen teilweise noch stärker an und zwar auch die Nebenpapiere. Ueberhaupt konnte man an der heutigen Börse feststellen, daß auf den verschiedensten Märkten für die Nebenwerte Kaufaufträge der Privatkundschaft vorlagen. Das Ausland zeigte für Elektrowerte, Montanaktien u. Schiffahrtswerte Interesse. Angeblich sollen neben schweizerischen und anderen Käufern auch schwedische Kapitalisten Anschaffungen in diesen Werten vorgenommen haben. Das Rheinland bekundete dagegen stärkere Zurückhaltung. Die in den letzten Tagen bevorzugten Farbenaktien traten zugunsten der Montan- und Elektrowerte in den Hintergrund und wurden teilweise gegen solche eingetauscht. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 6 bis 8 Prozent weiter flüssig, dagegen machte die Verknappung in Termingeldern Fortschritte. Der Satz für Monatsgeld zog um ¼ Prozent auf 9,5 Prozent an. Warenwechsel ca. 7,25 Prozent. A mDevisenmarkt war die Aufmerksamkeit vornehmlich von der Steigerung des englischen Pfundes in Anspruch genommen. London gegen Kabel notierten 88,35. Spanien schwächer 29,30. Mailand kaum verändert, 89,90. Der Dollar stellte sich in Berlin auf 4,1862.

Am Montanaktienmarkt betrugen die Kurssteigerungen fast einheitlich 3—5 Prozent, in Ilse Bergbau sogar 6 Prozent. Von Elektrowerten zogen Siemens um 5, Schuckert um 3¾ und die übrigen Werte um 2—3½ Prozent an. Poege — 2½ Prozent. Maschinenfabriken freundlicher, Löwe plus 4½ Prozent. Kunstseidenwerte höher; Bemberg plus 6 Prozent. Glanzstoff plus 8½ Prozent. Schiffahrtsaktien auf günstige Beurteilung der Freigabeaussichten 1 bis 3 Prozent und Bankaktien 1—2½ Prozent höher. Schultheiß plus 5 Prozent. Deutsche Staatsrenten behauptet. Nach Festsetzung der ersten Kurse hielt die freundliche Grundtendenz an. J. G. Farbenindustrie 270,50 nach 271,50.

Im weiteren Verlauf der Börse wurde die Haltung auf allen Marktgebieten schwächer, als wieder Gerüchte über ein stärkeres Angebot an Privatdiskonten umliefen und eine Erhöhung des Satzes befürchtet wurde. Die Kurse gaben um 2—4 Prozent nach. Erst in der Mitte der zweiten Stunde hörte die rückläufige Bewegung auf, nachdem die Privatdiskontsätze auch heute auf 6¾ Prozent festgesetzt werden konnten. Es fanden darauf teilweise Rückkäufe statt, so daß die Börse wieder etwas günstiger schloß. Die Aktien der Concordia-Bergbau A. G., die heute eingeführt werden sollten, konnten wegen Materialmangel nicht notiert werden. Für die siebenprozentige Concordia-Anleihe stellte sich der erste Kurs auf 92 Prozent.

An der Nachbörse verloren Philipp Holzmann 5½ Prozent (161,50), da verlautete, daß eine Kürzung der Dividende eintreten werde. Im Vorjahre wurden 7 Pr. verteilt. Im übrigen war die Nachbörse uneinheitlich, im Grunde jedoch widerstandsfähig. Es notierten u. a. J. G. Farbenindustrie 270,25, Rheinstahl 170,50, Vereinigte Stahlwerke 107,25, Mannesmann 152,25, Siemens 286,50, Schuckert 181,50, Schultheiß 406, Ostwerke 364,50, Verein. Glanzstoff 578, Bemberg 437, Phönix 100,75, Hapag 147,50, Nordd. Lloyd 153, Danatbank 231,75, Altbesitzanleihe 1 und 2 52,5, dito 3 55,5, Neubesitzanleihe 12⅞.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 15. Dez. (Radio.) Die leichte Festtigkeit an den ausländischen Getreidemärkten genügte, um die Tendenz im Berliner Getreidehandel wieder nach oben zu biegen. Besonders der in letzter Zeit ziemlich vernachlässigte Roggen war es heute, der kräftige Gewinne erzielen konnte. Lieferung war für Dezember und März auf einzelne Deckungen hin 3 Mk. höher. Sonstige Termine dieses Artikels sowie Weizen etwa 1 bis 1½ Mark befestigt. Hafer folgte leicht, Gerste hat die übliche Situation, nur beste Brausorten behalten zumäßig höheren Geboten Frage.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die rückständigen: Grund- und Hauszinssteuern, Kanalgebühren und Beiträge, Müllabfuhrgebühren und Hundesteuern Lohnsummensteuer für den Monat Dezember zu entrichten. An die Zahlung wird hiermit gemahnt. Diese Bekanntmachung vertritt die Stelle des Mahnzettels.

Bocholt, den 16. Dezember 1927.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Ein schönes

Weihnachts-Geschenk

über das sich jede Dame freut!

Kleider aus Waschseide und Wollstoffen	5.90	**Kleider** aus hellfarbigem Taffet	14.50
Kleider aus reinw. Popeline, modern aufgemacht	9.75	**Kleider** aus Ia Crepe de Chine	19.50
Kleider aus reinwoll. Popeline mit neuartiger Stickerei	17.50	**Kleider** aus bestem Crepe de Chine in modern. Aufmachung	27.50
Kleider aus prima reinwollenem Rips	27.50	**Kleider** aus Veloutine in moderner Machart	34.50
Strick-Kleider modern aufgemacht	24.50	**Kinder-Kleider** aus guten Wollstoffen	5.90

Besonders preiswert

Modell-Mäntel in erstklassiger Ausführung ganz auf Seide und reich mit Pelz garniert bis zu 50 Prozent im Preise ermäßigt.

Damen-Mäntel

aus guten Flausch-, Eskimo- und Ottomanestoffen

9.75 14.50 24.50 34.50 48.00 54.00

Hermann Pottmeyer

am Markt.

Sie haben die Gewähr der Echtheit,

wenn Sie **MAGGIs** Würze in einer großen, plombierten Originalflasche zu RM. 6.50 kaufen und daraus nach Bedarf in Ihr Magg fläschchen abfüllen. Außerdem sparen Sie Zeit und Geld

— Verlangen Sie ausdrücklich MAGGIs Würze. —

Hauptkennzeichen: Name Maggi, gelb-rote Etiketten und typische Form der Flaschen.

Bekanntmachung!

Weitere Zugabe der beliebten Lotterielose bis Samstag, den 24. Dezember.

Das Geschenk für die Dame:
Damenwäsche, Künstlerdecken, Pullover, Kleider u. Mäntel in reichhaltiger Auswahl.

Herzfeld

BOCHOLT i. W. Nordstr. 21-23

Das Geschenk für den Herrn:
Oberhemde, Einsatzhemde, Binder, Glacehandschuhe, Anzüge, Paletots u. Mäntel in reichhaltiger Auswahl.

Große Auswahl

Plüsch- u. Ledersofas

in formgefälligen Ausführungen.
Lieferung gegen Teilzahlung.

Kunden, die ihr Konto beglichen haben, erhalten Ware ohne Anzahlung bis zum gleichen Kontobetrag.

D. Triebwasser

Bocholt, Ernststr. 8.

Praktische

Weihnachtsgeschenke

STAUBSAUGER

Man verlange kostenlose Vorführung.

GEBR. BECHER, BOCHOLT,

Nobelstr. 14 **Fernruf 2143**

St. Antonius Schützen-Verein

Am Sonntag, den 18. Dez. im Vereinslokal (Kranefeld) Christbaumfeier, Anfang 4½ Uhr Ehrenmitglieder und Mitglieder mit ihren Angehörigen sind freundl. eingeladen. Freunde und Gönner Vereins sind mit ihren Angehörigen herzlich willkommen
Der Fest-Ausschuß.
Der Vorstand.

Hingerichtet

ei Ihr Augenmerk uf die
Drogerie Gebr. Steiner
Das Haus guter Seife
Weihnachts-Geschenkseife
M rkt 8.

Kauft!

Pelzwaren -Felle

kauft zu Leipziger Tagespreisen

Georg Seifferth.
Kürschnermeister,
Bocholt, Osterstraße 7,
„Diepenbrockhaus".
Tel. 2835.

Zu verkaufen

1 guterhaltene Geige mit Kasten
1 „ Mandoline
2 Photoapparate 13×18 und 9×12 mit Zubehör
1 Bettstelle 1½ schl.
Pascher, Realschulstr. 18 II

Passende Weihnachtsgeschenke!

Briefkassetten
in den verschiedensten Preislagen.
Schreibzeuge Schreibmappen
Poesie-Alben,
Amateur-Alben.
Bilder,
Original- und Kunstdrucke.

Gute Bücher,
Jugendschriften,
Märchenbücher.
Für Kinder: Bilderbücher,
Malbücher, Gesellschaftsspiele,
Kinderbriefkassetten.

Christbaumschmuck in bester Qualität.

Rich. Gagg, Bocholt i. W.

Ecke Schonenberg-Ostmauer.

Duftende Kuchen

locker und gleichmäßig durchgebacken, lassen sich mit der butterfeinen Rama Margarine auf das beste bereiten. Nehmen Sie statt der in den Rezepten angegebenen Menge Butter immer die gleiche Menge Rama! Derselbe Wohlgeschmack – aber Sie werden blanke Markstücke sparen. ½ Pfund Rama kostet nur 50 Pf.

Für alle Weihnachtskuchen für jedes Gebäck

Rama butterfein MARGARINE

---

ist eine willkommene Weihnachtsgabe.

Zigarren Präsentkistchen

von 25 und 10 Stück. Gute Qualität schon in billigen Preislagen. — **Zigaretten** in Geschenkpackungen.

Tabake und Pfeifen.

Rich. Gagg, Bocholt,

Ecke Schonenberg-Ostmauer.

Sind unter

Nr. 3009

an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.

Fritz u. Heinr. Hake,

Baugeschäft, Stiftstr. 23.

In das Handelsregister Abt. A Nr. 441 ist am 13. Dezember 1927 die offene Handelsgesellschaft in Firma Wegmann & Franz, Krechting bei Rhede, Bez. Münster, eingetragen. Die Gesellschaft hat am 3. Dezember 1927 begonnen. Gesellschafter sind: 1.) Kaufmann Josef Wegmann zu Rhede, 2.) Kaufmann Adalbert Franz zu Bocholt.

Amtsgericht in Bocholt.

Christbaumschmuck
Nicht tropfende
Raum-Kerzen
kauft man am besten in der Drogerie
Gebr. Steiner
Das Haus guter Seifen. Markt 8

Puppen

repariert
gut und billig

W . Roll
Nordstraße 4

Urahne, Großmutter, Mutter und Kind, mit Gerhard Pottmeyers Betten zufrieden sind!

Seit 86 Jahren
führe ich
federdichte echtfarb. Inletts, gesunde, füllkräftige Federn

Mein großer Umsatz, meine geringen Unkosten, meine alten Verbindungen sichern den preiswürdigen Verkauf —

große Auswahl, fachmännischer Rat, zwanglose Besichtigung erleichtern Ihnen den Einkauf.

Von vielen Familien kaufen schon drei und vier Generationen die Betten bei mir; dies ist der Beweis meiner anerkannt guten Qualitäten.

Gerhard Pottmeyer,

Bocholt, Langenbergstraße 11.

Ältestes Betten-Geschäft am Platze. Gegründet 1841.

Achtung!

Von heute bis Sonntag erhält jeder **Kunde** beim Einkauf von RM 5.— (außer Zucker)

1 hübsche Kaffeedose gratis

als Weihnachtsgeschenk.

Ia. Hasel- u. Wallnüsse. Alle Zutaten für den Kuchen.

Wegner's Kaffee-Geschäft
Telefon 2886. Langenbergstraße 3
Lieferung frei Haus.

Für den Papa
1 Flasche Ia
Weinbrand
¾ ltr. Mk. 4.25.
Drogerie
Gebr. Steiner
Markt 8.

etwas feines!

Großes helles
Lokal
für Büro oder Spezialgeschäft in der Stadtmitte zu vermieten
Offerten unter 7. W 27 zu haben.

Zu verkaufen
20 schlichte
Atherton Webstühle
150 cm. Blattbreite tadellos erhalten, noch in Betrieb.
Offerten unter G. M. 1904 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Freibank.

Freitag nachm. 2 Uhr ist
Rindfleisch
für Hundefutter zu haben.
Die Schlachthofverwaltung.

---

1 Herren Überzieher,
1 Tisch und einige Rohrstühle zu verk.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Donnerstag morgen in der Stadt
100 M (15 Scheine) verloren
Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl. abzugeben.

Freitag nachm. 4 Uhr ist
Rindfleisch
für Hundefutter zu haben.
Die Schlachthofverwaltung.